Mittwoch, 31. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 74.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das deutsch-polnische Verkehrsabkommen

Eine Etappe auf dem Wege.

Die polnische Delegation für Handelsvertragsberatungen mit Deutschland hat folgendes Kommunikat veröffentlicht: „Am 27. März ist in Berlin ein Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Polen und der Freistadt Danzig einerseits und Deutschland andererseits abgeschlossen worden. Dieses Abkommen, das von einer deutsch-polnischen Sonderkommission ausgearbeitet worden ist, bildet eine wichtige Etappe in den Wirtschaftsverhandlungen. Seine Bedeutung für die Entfaltung der Verkehrsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland, als auch für den Transit durch beide Staaten beruht darauf, daß es eigentlich die unentbehrliche Grundlage bildet für den weiteren Verkehr und für Maßnahmen, die den unmittelbaren internationalen Personen- und Güterverkehr ermöglichen sollen. Der eigentliche Inhalt des erwähnten Abkommens ist die ausführliche Festlegung der gegenseitigen Rechte und Pflichten auf den gemeinsamen Grenzstationen, sowie die beiderseitige Regelung des Eisenbahn-, Transit-, Zoll- und Postdienstes auf diesen Stationen und den Eisenbahnabschnitten zwischen denselben und der Staatsgrenze. Zu den bereits offenen Eisenbahnübergängen zwischen Polen und Deutschland kommen einstweilen drei neue hinzu, und zwar: Raczki, östlich von Grajewo, Gardeja und Pawłów. Für eine spätere Zeit ist noch die Öffnung des Übergangs auf Perżów auf der Strecke Kempen—Breslau und der Umbau der Verbindungsstation Dziembówko bis zum Übergang Kaczory vorgesehen. Durch den neuen Handelsweg werden die bisherigen Eisenbahnstrecken beträchtlich verkürzt und die Transportkosten verringert. Namentlich der Weg über Kaczory nach Königsberg wird für den Holzhandel der Ostländer, insbesondere für die Kreise Suwalki und Augustowo, außerordentliche Bedeutung haben. Die Paß- und Zollrevisionen werden wie bisher auf beiden Grenzseiten stattfinden. Die Bemühungen, die Revisionen auf Sonderstationen zu vereinigen, besonders in Bentschen, haben vorläufig nicht das gewünschte Resultat gezeitigt. Eine wertvolle Errungenschaft des neuen Abkommens ist die Sicherung der vollen Bürgerrechte und der Rechtsschutz des Personals, das auf den Eisenbahnübergängen auf der anderen Seite der Staatsgrenze im Dienst beschäftigt ist, und endlich eine angemessene Regelung des Entschädigungsausmaßes für beiderseitige Leistungen und sich daraus ergebende Abrechnungen. Das Abkommen bedarf noch der Ratifizierung.“

Das Regierungskompromiß.

Nach einer Sondermeldung des „Dziennik Pozn.“ ist gestern in Warschau ein Kompromiß über das Haushaltsprovisorium für den Monat April erzielt worden. Dieses Kompromiß hat als Grundlage gedient für einen Entwurf, den der Ministerrat gestern bestätigt hat. Der Artikel 1 des Kompromißgesetzes, von dem im „Kurjer Pozn.“ die Rede ist, enthält die Nachtragskredite für das erste Quartal. Im Artikel 2 figuriert ein Drittel der für das erste Vierteljahr bestimmten Kredite mit dem Zuschlag eines Drittels der Ergänzungskredite. Der zweite Teil des Artikels 2 bestimmt, daß die Beamtengehälter von der elften Kategorie ab und aufwärts zum 1. April in derselben Höhe ausgezahlt werden müssen, wie es im März der Fall war, bis eine neue Verfügung erlassen wird. Was die Beamten der Kategorien 12 bis 16 betrifft, so sollen sie die Dezembergehälter bekommen. Die Vorlage über das Haushaltsprovisorium soll bis zum Mittwoch in beiden Kammern erledigt werden. Beim Senatsmarschall Trąmpczyński hat gestern, wohl im Zusammenhang mit den letzten Beratungen zur Beilegung der aufgekommenen Schwierigkeiten eine politische Teekonferenz stattgefunden, an der Herr Skrzyński und eine Reihe von Abgeordneten teilnahmen. Der Sejmmarschall Rataj soll mit den Parteien dahin verhandeln, daß man darauf eingeht, daß die in der Geschäftsordnung vorgesehene Frist von 48 Stunden zwischen der zweiten und dritten Lesung angesichts der Dringlichkeit verkürzt wird.

Nach Ostern wird es heiß werden!

Der „Kurjer Polski“ schreibt in Nr. 87 vom 29. März: „Das politische Thermometer hat im Gegensatz zum kühlen Märzwetter eine hohe Temperatur gezeigt. Manchmal wurde es so heiß, daß einige Mitglieder des Kabinetts schon ernstlich um ihre Sessel besorgt waren, und die Wandelgangphantasie begann bereits eine neue Ministerliste auszuarbeiten. Wodurch ist diese starke Erregung zu erklären? Darauf lautet die Hauptantwort so: **Es naht die Wahlzeit.** Und dennoch ist es zur Krise nicht gekommen. Dafür steht auch Ostern vor der Tür, und die Abgeordneten haben keine Lust, jetzt ein Krisengewitter zu entfesseln, wie es im vergangenen Jahre die Franzosen machten. Minister Zdziechowski hat eine unverhüllte Analyse der Lage gegeben. Er lehnte als Gleichgewichtsfaktoren unter den gegenwärtigen Bedingungen Anleihe, Inflation und Mehrung der Steuereinkünfte ab. Dagegen hat er ein so aktuelles Problem, wie es die Einnahmequelle aus den Staatsunternehmen ist, übergangen. Das Endergebnis der Haushaltserwägungen des Herrn Zdziechowski ist bekannt: Das einzige Mittel dafür, den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, ist die Verminderung der Personalausgaben, also Reduktion und Revision der Gehälter, was sehr unpopuläre Mittel sind.

Zweifellos ist der Kampf um das Gleichgewicht des Budgets bereits in die Bahn der Vorwahlstimmung eingetreten, und damit die Absicht gewisser Parteien zu erklären, um jeden Preis aus der Koalition auszuscheiden. Wenn man die Lage von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dann ist anzunehmen, daß nach den Feiertagen die endgültige Krise eintreten wird, **für die sich leicht Anlässe finden werden.** Aber es drängt sich auch die Frage auf, ob sich Parteien finden werden, die auf ihre Schultern die Verantwortung dafür übernehmen, was im Staate vorgeht. Der Besitz des Regierungssteuers gibt zwar bei den Wahlen große Chancen, zieht aber auch bestimmte Folgen nach sich. Werden doch die Parteien, die nicht in der Regierung sitzen, auf die Regierungsmänner als auf den Ursprung aller Leiden und Schwierigkeiten hinweisen können. Nur die selbstsicheren Parteien werden die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte in der Vorwahlzeit übernehmen können. In der Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit ist die Popularität fast aller Parteien der Mitte (Nat. Volksverband und Sozialistenpartei dazu gerechnet) gesunken, während der Groll der Monarchisten und der Kommunisten gewachsen ist. Die Parteien werden es also mit der Übernahme des Regierungssteuers nicht eilig haben, und man darf annehmen, daß der Plan der Bildung einer Fachregierung gefaßt werden wird.

Wenn die Wahlen zum normalen Zeitpunkt stattfinden sollten, dann könnte man es allerdings noch einmal mit einer parlamentarischen Regierung versuchen. Welcher Zeitpunkt für Neuwahlen festgesetzt werden wird, hängt in nicht geringem Maße von der zentralsten Partei ab, d. h. den Piasten, die sicherlich mit Besorgnis die neue Bauernkoalition im Sejm verfolgt und ebenso die Folgen der wachsenden Agitation im Wahlspiel berechnet haben. Vor den Wahlen wird man unbedingt über die Wahlordnung beraten müssen. Vom Verlauf dieser Beratungen hängt viel ab. Davon hängt es ab, ob der gegebene Kompromißentwurf in Sachen der Wahlordnung starker Kitt genug sein wird, um eine neue Parteikoalition zu schaffen, und ob er eine genügend starke Schutzscheibe sein wird, hinter der man sich, ohne den Wahlzorn fürchten zu müssen, getrost verstecken kann. **Nach Ostern wird es jedenfalls im Sejm sehr heiß werden.“**

Bundeskanzler Ramek zu einem polnischen Korrespondenten.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Berlin gemeldet: „Gestern nachmittag empfing der österreichische Bundeskanzler Ramek Vertreter der Presse. In einer Ansprache trug er in allgemeinen Umrissen die Geschichte der Sanierung des Wirtschaftslebens Österreichs und die nächsten Aufgaben der österreichischen Außenpolitik vor. Österreich wünscht die besten Beziehungen nicht nur zu den nächsten Nachbarn, sondern auch zu den entfernteren Staaten.“ In einer Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des angeführten Blattes teilte Ramek die Ankündigung des offiziellen Wiener Besuchs des Grafen Skrzyński mit. Dieser ist für die Zeit der letzten Dekade des April vorgesehen. Der österreichische Kanzler soll ferner erklärt haben, daß Österreich bereit sei, jederzeit mit Polen einen Schiedsvertrag zu schließen, aber niemals den von Dr. Benesch unter dem Namen „Locarno des Ostens“ vorgeschlagenen Pakt unterzeichnen werde. Was die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen betrifft, so werde eine Besserung der polnischen Wirtschaftslage in Österreich gern gesehen, da davon der Export österreichischer Industrieerzeugnisse nach Polen abhinge. Der Berichterstatter will dann bei Unterredungen mit Persönlichkeiten der Berliner politischen Kreise auf die Meinung gestoßen sein, daß die polnische Regierung von allen Regierungen der alliierten und assoziierten Staaten der geringste Gegner einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland sei.

Amerika und die europäischen Anleihen.

London, 30. März. (R.) Der Washingtoner „Times“-Korrespondent beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der amerikanischen Kreditpolitik in Europa. In amtlichen Kreisen Washingtons sei man, so führt der Korrespondent aus, stark beunruhigt worden, als bekannt wurde, daß die Vereinigten Staaten Deutschland bereits 4 Milliarden Mark Kredit gewährt hätten. Das Interesse des amerikanischen Geldgebers an Deutschlands industrieller Entwicklung sei ständig im Wachsen begriffen. Man beschäftigt sich daher bereits eingehend mit dem Reparationsproblem und erinnert an das Wort Churchills, daß bald der Tag eintreten werde, an dem Deutschland der einzige Schuldenzahler, die Vereinigten Staaten der einzige Gläubiger seien.

Amerika und Italien.

London, 30. März. (R.) Blättermeldungen aus Washington zufolge brachte Senator Reed im Senat eine Entschließung ein, die den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ermächtigte, eine neue Untersuchung der Regelung der auswärtigen Schulden zu veranstalten.

Senator Smoot erhob Einwände gegen die Entschließung. Senator Reed erklärte, **der Frieden Europas sei bedroht durch Mussolini.** — Einer Reutermeldung zufolge traten die Senatoren Reed und Robinson für eine Vertagung der endgültigen Entscheidung über diese Fragen bis nach der Zusammenkunft der geplanten Abrüstungskonferenz ein, um Italiens tatsächliche Haltung gegenüber der Frage des Weltfriedens festzustellen.

Vom Sejm.

Im Sejm wurde gestern im Einklang mit dem im Ministerrat erzielten Kompromiß die Vorlage über das Haushaltsprovisorium für den Monat April eingebracht und gegen die Stimmen der Kommunisten, der „Wyzwolenie“-Gruppe, der Bauernpartei und der Bryl-Gruppe an die Haushaltskommission verwiesen. Die Abgeordneten Sochacki (Kommunist), Wyrzykowski (Wyzwolenie-Gruppe) und Cocha (Bauernpartei) griffen die Regierung scharf an. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Waleron von der Wyzwolenie-Gruppe auf Ablehnung des Haushaltsprovisoriums mit großer Mehrheit abgelehnt.

Gestern abend trat die Haushaltskommission um 9 Uhr zusammen und beriet über das Provisorium bis Mitternacht. Die Kommission nahm das Provisorium dem Regierungsentwurf gemäß an.

An den Beratungen nahm auch der Finanzminister Zdziechowski teil. Der „Kurjer Pozn.“ meldet von einem Zwischenfall, der sich in der Kommissionssitzung ereignete. Der Abgeordnete Lieberman von der Sozialistenpartei soll nämlich verlangt haben, die Beamtengehälter der Kategorien 9, 10 und 11 unreduziert zu lassen, aber sein Antrag hat, wie verlautet, keine Mehrheit erlangt. In der heutigen Vormittagsitzung des Sejm findet die zweite Lesung des Provisoriums statt. Am Nachmittag will man die dritte Lesung vornehmen. Morgen soll die Haushaltsvorlage für den Monat April im Senat erledigt werden. Heute tritt der Seniorenkonvent zusammen, um die nächste Sitzung des Sejm festzusetzen, die wahrscheinlich am 20. April stattfinden wird.

Rückblick und Uebersicht.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 28. März 1926.

Gestern, am Sonnabend, hat man bis spät in die Nacht hinein verhandelt, um einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten zu finden. Offenbar besteht auch bei den beiden Arbeiterparteien das Bestreben, es vor den Osterferien nicht zu einer Krise des Kabinettes kommen zu lassen. (Inzwischen ist die Einigung erfolgt. Red.) Sollte es vermieden werden, so wäre der einzige Gewinn der, daß ihr Ausbruch um zwei bis drei Wochen verzögert, aber keineswegs verhindert würde. Das gegenwärtige Kabinett ist eine Regierung, an der alle Parteien, mit Ausnahme der „Wyzwolenie“ und der ihr nahestehenden radikalen Bauerngruppen beteiligt sind. Man weiß, wie unendlich groß die Schwierigkeiten waren, das heutige Kabinett zustande zu bringen und daß der heutige Ministerpräsident Skrzyński einen dreimaligen Anlauf nehmen mußte, ehe es ihm mit Mühe und Not gelang, die heutige Regierung zustande zu bringen. Und nun zeigt sich, daß sie auf eine Unklarheit aufgebaut ist, die ihr das Leben kosten wird. Der Finanzminister will große Ersparnisse machen, indem er die Besoldung der staatlichen Angestellten und Arbeiter beschneidet. Es geschah dies in doppelter Form, einmal indem er überhaupt Kürzungen in der Höhe von 4 bis 6 Prozent, trotz der namhaften Teuerung einführte, worunter naturgemäß die staatlichen Angestellten bei ihren ohnedies sehr kärglichen Bezügen außerordentlich zu leiden hatten. Dann, indem er den sogenannten Teuerungsmultiplikator außer Kraft setzte, d. h. die Besoldung, trotz der Vermehrung der Kosten der Lebensführung seit Dezember, auf der gleichen Stufe hielt. Angeblich sollte dieser Zustand nur während der ersten drei Monate des laufenden Jahres beibehalten werden. Wenigstens derart lautete allgemein die Annahme.

Sicher ist, daß die Sozialisten und die nationale Arbeiterpartei nicht der Regierung beigetreten wären, wenn sie gewußt hätten, daß die Kürzung der Besoldung zu einer ständigen gemacht werden solle. Sie haben auf ihre Wähler Rücksicht zu nehmen, und da die Bewegung gegen die Kürzung der Besoldung unter der Oberfläche stark im Wachsen ist, so wird es geradezu für die Arbeiterparteien eine Lebensfrage, daß sie sich auf keinerlei Kürzungen einläßt. Als nun der Finanzminister Zdziechowski in seiner Rede die Behauptung aufstellte, er habe niemals das Versprechen abgegeben, daß die Kürzung nur während dreier Monate währen solle, da ergriff vor allen die sozialistische Fraktion eine ungeheure Wut, und am Sonnabend schien es so, daß sie sich auf keinerlei Kompromiß einlassen wollten, und daß sie entschlossen seien, die Regierung zu stürzen und vor allem den Rücktritt des Finanzministers durchzusetzen. Die Sozialisten haben bei der gegenwärtigen Regierung zwei Ministersitze inne. Diese werden sie wohl zurückziehen. Die nationale Arbeiterpartei hat das Eisenbahnministerium besetzt. Der frühere Finanzminister Michalski hat ausgerechnet, daß bei der Eisenbahn etwa 45 000 Angestellte überflüssig seien. Nun soll, nach den Sparplänen des Finanzministers, der Abbau bei den Bahnen etwa 25 000 Mann betragen, wogegen sich die nationale Arbeiterpartei wehrt.

Wenn also die Sozialisten ihre Minister zurückziehen, so kann der Minister der nationalen Arbeiter, schon aus Konkurrenzgründen bei dem Werben um die Gunst der Wählerschaft nicht bleiben. Außerdem will der Innenminister Rackiewicz unter allen Umständen zurücktreten, da es ihm auf seinem sicheren Posten als Wojewode in Wilna besser gefällt. Unter solchen Umständen wäre es selbstverständlich für den Finanzminister, — der Ursache aller Streitigkeiten unmöglich, — im Amte zu verbleiben. Kommt es also zur Krise, so werden nicht weniger als fünf Minister von ihr betroffen. Das ist mehr, als ein normales Kabinett aushalten kann, und wenn man auch annimmt, daß Graf Skrzyński wieder mit der Bildung oder der Umformung des Kabinettes betraut werden wird, so ist dann seine Aufgabe doch so sehr erschwert, daß immerhin die Möglichkeit besteht, auch er werde, zwar nicht von seinem Posten als Außenminister, wohl aber von der Ministerpräsidentschaft zurücktreten. Die Folgen einer solchen Krise — vor allem auf den Złoty — wären sehr fatal.

Den einzigen Weg zur Sanierung, den auch die Sozialisten gehen wollen, nämlich den der Beschränkung der Militärausgaben, indem die Friedensstärke des Heeres zunächst einmal von 200 000 Mann auf 150 000 Mann herabgesetzt wird, will außer den Sozialisten keine andere der polnischen Parteien einschlagen. Also gibt es in Wahrheit kein einziges wirksames Mittel, um den drohend großen Defiziten entgegenzuarbeiten. Herr Zdziechowski, der sich der größten Offenheit befleißigt, wenn es sich um die Fehler seines Vorgängers im Amte handelt, hat schonungslos ausgerechnet, daß das Defizit des vorigen Jahres nicht weniger als 700 Millionen

betragen haben würde, wenn nicht ein glücklicher Zufall eine Reihe von außerordentlichen, nicht wiederkehrenden Einnahmen gebracht hätte. Die übergroße Einfuhr des vorigen Jahres brachte zudem auch übergroße Einnahmen aus den Zöllen, die ebenfalls nicht wiederkehren, weshalb also auf 150 Millionen allein aus den Zöllen verzichtet werden muß. Dabei kostet es bedeutend mehr Geld, die Arbeitslosen zu unterstützen, denn ihre Zahl ist seit einem Jahre um mehr als das Doppelte gewachsen. Und schließlich ist der Złoty stark entwertet, was ebenfalls Mehrausgaben macht, wenn es sich um Zahlungen im Ausland handelt. Herr Zdziechowski ist bescheiden und rechnet nur mit einem Defizit von 300 Millionen. Er nimmt also an, daß man auf 1400 Millionen Einnahmen auf alle Fälle rechnen könne. Dies wird aber von Kennern der Lage, wie von Senator Rotenstreich bestritten, der auf wenig mehr als 1200 Millionen Einnahmen zu zählen wagt. Damit hätten wir ein Defizit von einer halben Milliarde. Es ist nun nicht daran zu denken, daß schon im Laufe dieses Jahres die Verwaltung derart geändert werden könnte, daß, wie Minister Zdziechowski dies vorhat, 130 Millionen gespart werden könnten. Auch dürfte es nicht viel mehr als eine schöne Hoffnung sein, aus den Staatsunternehmungen weitere fehlende 70 Millionen herauszuholen. **Was also soll der Minister tun?** Zinsentragende Schatzscheine in einer begrenzten Anzahl drucken, und damit die Defizite decken, **wie das die Sozialisten ziemlich leichtsinnig vorschlagen, weigert sich der Minister,** und das mit Recht. Denn wir hätten hiermit nur die Schaffung einer neuen Sorte ungedeckten Geldes. Es sind bereits für mehr als 400 Millionen ungedecktes Kleingeld im Umlauf. Dieses Kleingeld wird durch den Staatsschatz garantiert, also durch die Einnahmen des Staates. Da aber seit einem halben Jahre jeder Monat mit einem größeren oder kleineren Defizit abschließt (nur der Monat Oktober zeigt kein Defizit, da der Staat in diesem Monat einfach seine Schulden für Lieferungen nicht bezahlte), so ist der Riesenbetrag an umlaufendem Kleingeld absolut nicht völlig gesichert.

Tatsächlich weigert sich ja auch das Ausland Kleingeld, also sogenanntes Bilon, als Zahlung anzunehmen. Es hat nur im Inlande, dank der allgemeinen Geldknappheit, seinen vollen Wert. Alle Wirtschaftskenner, sogar der Finanzminister, geben heute zu, daß dieser große Betrag von ungedecktem Kleingeld eine Gefahr für den Złoty darstellt. Wenn der Minister dazu überginge, Geld in irgendwelcher Form drucken zu lassen, dann wäre nicht nur das Bilon, sondern auch der Złoty in ganz kurzer Zeit verloren, und die ganze, unter so großen Opfern des Volkes zustande gebrachte Sanierung umsonst gewesen. Man muß also dankbar anerkennen, daß sich der Finanzminister mit Händen und Füßen gegen jede Gelddruckerei wehrt.

Uns aber scheint der Złoty in einer bedeutend ungünstigeren Lage zu sein, wie das der Finanzminister zugibt. Er berechnet die Deckung des Złoty auf 30,6 Prozent. Er vergißt aber offenbar, daß gerade während seines Finanzregimes 22 Millionen von den Goldbeständen der Bank Polski in das Ausland gebracht, d. h. bei der Bank von England verpfändet worden sind, so daß gegenwärtig 77 Millionen Gold aus der Bank Polski bei der Bank von England liegen, die unmöglich bei der Deckung mit verrechnet werden können, wie dies der Finanzminister offenbar tut. Wenn wir — wir haben schon öfter dargelegt, weshalb eine genauere Berechnung des Deckungsatzes nicht möglich ist — auf ein Deckungsverhältnis von 25 Prozent kommen, so ist dies schon viel. Wahrscheinlich aber liegt der Deckungsprozentsatz weit niedriger.

Nun ist der 10. und auch der 20. März ins Land gegangen, und man hätte nun doch endlich etwas von den Überschüssen der Handelsbilanz merken müssen, indem der Bank Polski Devisen zuflössen. Diese Devisen sind aber nicht gekommen. Im Gegenteil, der letzte Ausweis der Bank zeigt sogar wieder einen allerdings nur geringen Abfluß an Devisen. Von einer Besserung der Lage der Bank Polski, wie dies Herr Zdziechowski annimmt, kann also nicht die Rede sein. Dies ist sehr schlimm. Der ausgezeichnete Wirtschaftskenner, Abgeordneter Diamand hat nun in der Budgetkommission das ausgesprochen, was wir an dieser Stelle schon so oft geschrieben haben. Er sagte: Um eine aktive Handelsbilanz zu erzielen, haben wir die Ausfuhr von Korn vermehrt und die von Mehl herabgesetzt. Aber jetzt schon droht uns die Notwendigkeit, Mehl zu weit höheren Preisen wieder einzuführen, als zu denen wir das Getreide ausgeführt haben. Wir exportierten Zucker, Kohle und Petroleum zu billigeren Preisen, als die Gestehungskosten, und die Differenz deckten wir, indem wir die Preise dieser Artikel im Inlande erhöhten. Es ging die Einfuhr von Rohbaumwolle und Baumwolle zurück, also von Produktionsmitteln. Wir schufen also eine Aktivität unserer Handelsbilanz auf Kosten der Passivität unserer Wirtschaftsbilanz.

Klarer und kürzer wie Diamand dies hier tut, läßt sich die Lage nicht kennzeichnen. Also zunächst einmal muß man feststellen, daß der größte Teil der für die Ausfuhr fälligen Devisen im Ausland verblieben ist, dann muß man befürchten, daß die günstigen Ziffern der Außenbilanz schon in nächster Zeit, unter der Notwendigkeit Mehl einzuführen leiden müssen. Minister Zdziechowski hat zwar die Devisenbestände der Bank Polski nicht weiter verringern lassen, wenigstens nicht in bedeutendem Maße (die Devisenbestände aber weisen nach wie vor ein Defizit auf), dagegen aber hat er es zugelassen, daß die Goldvorräte stärker durch die Verpfändungen reduziert worden sind. Das eine Übel ist so schlimm wie das andere. An eine Anleihe ist vorerst nicht mehr zu denken. Wir begreifen, daß der Finanzminister zu jedem Mittel greift, um die Lage zu retten, selbst wenn er die Regierung hiermit in Gefahr bringt. Ein solches Mittel ist das Fortbestehen der Reduzierung der Besoldung. Kommt aber die Regierung wirklich zu Fall, so müßte es geradezu ein Wunder genannt werden, wenn unter einer solchen Krise, vor allem, wenn sie länger anhalten sollte, der Złoty nicht neuen und bedenklichen Erschütterungen ausgesetzt würde.

Das tschechische Einfuhrverbot gegen Polen

Weltkrieg und Schweinemarkt. — Die Gefahren für Polen.

Der „Kurjer Poranny" bringt in Nr. 88 vom 29. März folgenden Artikel: „Die politischen Ursachen, die dem unerwarteten Schritt der neuen tschechischen Regierung — der plötzlichen Schließung der tschechischen Grenze gegen die Rindereinfuhr aus Polen — zugrunde liegen, werden im Zusammenhang mit der allgemeinen internationalen Taktik unserer Nachbarn nach der letzten Völkerbundsversammlung in Genf, eine neue Beleuchtung erfordern. Die Erklärung dieses „Schrittes" der tschechischen Regierung mit Ursachen innerer Natur, nämlich der Befriedigung der Wünsche der Agrarier, kann natürlich nicht ausreichen. Die Verfügung ist zweifellos im tschechischen Ministerrat erörtert worden, und wenn wir auch annehmen könnten, daß alle tschechischen Minister in Fragen der Außenpolitik völlige Ignoranten sind, so kann man Herrn Benesch jedenfalls diesen Vorwurf nicht machen. Wenn irgend jemand, so ist es Herr Benesch, der sicherlich die österreichisch-ungarischen Vorkriegserfahrungen nicht vergessen hat, und weiß, **daß es die Frage der serbischen Schweine war, die den Boden für den Weltkrieg vorbereitete.**

Ins Spiel kommen übrigens nicht nur Schweine und Rinder, sondern auch die Steinkohle kommt in Betracht. Wir dürfen uns nicht die Augen verschließen gegenüber der Tatsache, daß gleichzeitig mit dem Verbot der Rindereinfuhr nach Tschechien und des damit verbundenen Transits durch Tschechien in der sozialistischen Benesch-Presse Alarm geschlagen worden ist, wegen der angeblich gefährlichen Konkurrenz der polnischen Kohle. Dieser Alarm muß als Vorbereitung zu ähnlichen Maßnahmen auch auf diesem Gebiete betrachtet werden. Was bedeutet für die polnische Wirtschaft, für die Handels- und Zahlungsbilanz und für die Valutalage Polens das tschechische Verbot, und was können ähnliche Maßnahmen bezüglich unserer Kohle bedeuten? Im Jahre 1924 sind mehr als 39 000 Stück Rinder nach der Tschechoslowakei ausgeführt worden, im Jahre 1925 waren es mehr als 116 000 und in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres mehr als 23 500. Was die Ausfuhr der Schweine betrifft, so betrug sie mehr als 410 000 im Jahre 1924, mehr als 870 000 im Jahre 1925 und mehr als 152 000 in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres. Die Einnahmen betrugen aus dem Titel dieser Ausfuhr: Im Jahre 1924 mehr als 41 Mill. Złoty, im Jahre 1925 mehr als 94 Mill. Złoty und in den beiden ersten Monaten des Jahres 1926 mehr als 20 Mill. Złoty. Das machte im Vergleich zur Gesamtausfuhr: Im Jahre 1924 — 3,3 Prozent, im Jahre 1925 — 6,7 Prozent und in den beiden ersten Monaten des Jahres 1926 — 6,9 Prozent. Was die Ausfuhr unserer Kohle betrifft, so ergab sie im zweiten Halbjahre des Jahres 1925 ungefähr 9,7 Prozent des Gesamtwertes der Ausfuhr (74.6 Mill. Złoty), wobei die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und der damit verbundene Transit ungefähr 80 Prozent der Gesamtausfuhr betrugen. Im Falle der Aufrechterhaltung der tschechischen Maßnahmen **würde die Handelsbilanz ungefähr 35 Prozent ihres positiven Saldos verlieren** (wenn wir den Stand vom zweiten Halbjahre 1925 zur Grundlage nehmen), und im Falle gleichzeitiger Maßnahmen bezüglich der Kohle — **ungefähr 75 Prozent.** Da nun aber der gegenwärtige Zeitabschnitt zweifellos eine beträchtliche Verminderung des Getreideexports aufweisen wird, deshalb kann also die Aufrechterhaltung der tschechischen Maßnahmen wieder zum Defizitcharakter unserer Bilanz führen, in der Zeit fast völliger Erschöpfung der Goldvalutavorräte der Bank Polski. **Und ein neuer Zusammenbruch des Kurses unserer Valuta kann die Folge sein.**

Die Maßnahmen müßten, wenn man sie aufrecht erhalten sollte, in der Zeit vor der Maximalausfuhr ein sehr empfindlicher Schlag gegen die Landwirtschaft werden, und was die Kohle betrifft, so wäre hier ein Verbot gleichbedeutend mit einer **fast völligen Katastrophe für Oberschlesien.** Unvermeidlich wäre auch ein weiterer Rückgang der Steuer. Man muß es klar und deutlich sagen, daß der tschechische Wirtschaftskrieg, unter den heutigen Verhältnissen, gleichbedeutend mit einer Umwerfung der Wirtschaftsbeziehungen ganz Polens auf dem schmalen pommerellischen Korridor, in Wirklichkeit ein Versuch ist, **Polen wirtschaftlich zu ersticken,** und daß **deshalb die schärfste Reaktion von unserer Seite eintreten muß.** Wenn die Maßnahmen der tschechischen Regierung nicht sofort zurückgezogen werden, **dann muß das ganze polnische Volk zu dem Schluß kommen, daß die Frage der unabhängigen Existenz in ernster Weise mit der Frage der Zugehörigkeit von Ländern des Polen befreundeten Slowakenvolkes zum tschechischen Staat verknüpft zu werden beginnt, deren politische Freiheit eine notwendige Bedingung für freien Wirtschaftsverkehr Polens mit der äußeren Welt würde."**

Um den Sitz des polnischen Primas.

Immer Beschuldigungen.

Der „Kurjer Poznański" schreibt in seiner Ausgabe Nr. 140 vom 26. März einen Artikel über den Führer der Nationaldemokratie, den Kultusminister Stanisław Grabski, und die Gerüchte, die im Zusammenhang mit seiner Politik kreisen. Sulejówko und die Einigung mit Piłsudski, jetzt die Frage des Primas von Polen, wer anders könnte an allen diesen Dingen schuld sein — als die Deutschen. Es gibt heute nichts Böses mehr in der Welt, wenn es in Polen einen Widerhall findet, an dem die Deutschen nicht schuld wären. Es ist immer und immer wieder die Geduld der Leser dieses Blattes zu bewundern, die noch immer nicht merken, wie sehr man mit ihrem Geist und ihrem geistigen Leben Schindluder spielt. Die Einstellung ist bekannt, im „Kurjer Pozn." und nicht nur dort, geht man in alter berühmter Weise vor, sich selber so weiß wie möglich und die Deutschen so schwarz wie möglich zu malen. Ob das nun ein wenig gegen die Logik, den gesunden Verstand verstößt oder nicht, spielt keine Rolle. Die Deutschen sind eben an allem schuld — und wenn heute irgend ein verbohrtes Gehirn glaubt, damit die Welt und die polnische Bevölkerung irre zu machen, wenn man die Maikäferplage oder ein schweres Gewitter den Deutschen in die Schuhe schieben darf, so wird doch einmal jenes Licht, das in die Finsternis leuchtet, auch einmal denen den Blick erhellen und die Seele weiten, denen bislang ein gütiger Gott diese Himmelsgabe versagte.

Der Artikel ist wegen seiner politischen Einstellung und wegen verschiedener Gerüchte, die gegenwärtig kreisen, recht lehrreich, darum soll er hier gebracht werden. Die Anwürfe gegen die Deutschen (bei der Gedankenarmut und der armseligen Hirnsubstanz ist ja beim „Kurjer" nichts anderes zu erwarten!) kann der Leser getrost überlesen.

Das Blatt schreibt:

„Herr Stanisław Grabski hat das zweifelhafte Glück, oft und vielseitig angegriffen zu werden. Wenn es um seine Person geht, dann werden reizbare, unpopuläre und in der Volksmeinung diskreditierte Dinge vorgebracht und mit Herrn Grabski in ursächlichen Zusammenhang gesetzt. In aller Erinnerung ist noch die Version von den angeblichen Besuchen des Ministers Grabski in Sulejówek. Dieses kränkende Gerücht ist, wie viele andere, verstummt. Aus dem Waffenarsenal gegen Herrn Stanisław Grabski und indirekt gegen die Koalitionsregierung hat man nun ein Offensivmittel neuen Systems hervorgeholt. Das ist die Frage des polnischen Primas. Sie gehört zu den sehr reizbaren Angelegenheiten, besonders im Westen Polens. Die Polen wissen, wie das Primastum in religiöser und nationaler Hinsicht in die Stätten der Emigration seine Strahlen sandte, bis hin zum Rhein und übers Meer, und sogar im katholischen Slawentum.

Der Primas Polens bedeutete unsere kulturelle Zugehörigkeit zum Westen und stellte im Verhältnis zu den Wahlkönigen die historische Kontinuität des Staates dar. Für das empfängliche Slawentum war er eine Verkörperung der Großmachtstellung Polens. Das wissen die Deutschen ebenso gut, wenn nicht besser. (?) Sie kennen den Glanz, der dem uralten Glauben erwuchs, und daher ihre Bemühungen, in denen sie sich in Rom des Beistandes eines so hervorragenden und einflußreichen Würdenträgers, wie es der Nuntius in München, Kardinal Frühwirth, ist, versicherten. Dieser weiß sich auf den großen Eindruck zu erinnern, den Papst Pius IX damit gemacht hat, als er auf dem letzten vatikanischen Kongreß den Gnesener und Posener Erzbischof, Kardinal Ledochowski, in ostentativer Weise unter die Primasse setzte, obwohl es an Intrigen der Teilgebietsstaaten gegen diese Disposition nicht fehlte. **Jedwede Änderungen in der Primasfrage,** ob es sich um eine Verlegung des Primassitzes nach der Hauptstadt, also eine Abrückung von der deutschen Grenze oder um eine Trennung zwischen den Erzdiözesen handelt, **sind für die deutsche Politik immer ein Gewinn.** Die Verlegung des Primassitzes nach Warschau wäre eine Verschiebung der Aufmerksamkeit vom Westen nach dem Osten. Die Trennung der beiden Erzdiözesen würde bedeuten, daß sie, besonders Gnesen, zu kleinen Provinzialdiözesen herabgesetzt werden. Das Wichtigste wäre aber, daß die geistliche Einheit Großpolens geteilt würde. Die deutschen rechnen auch noch darauf, daß jede solche Änderung der Bestimmungen des Konkordates und die Einführung einer Neuteilung der Diözesen zu Ungunsten Westpolens die Popularität des gegenwärtigen Papstes in Polen, die den Feinden unseres Volkes ein Dorn im Auge ist (??), schwächen könnte. Im Lichte dieser Erwägungen geht klar daraus hervor, aus welcher Quelle das Gerücht kam, das plötzlich in Wilna, Warschau, Lemberg usw. von Mund zu Mund ging, daß eben Herr Stanisław Grabski **die kirchliche Teilung Großpolens unterstütze oder gar Urheber des Planes sei.** Mit dieser unpopulären Sache sollte der Kultusminister seinen Todesstoß erhalten.

In Warschauer gut unterrichteten Kreisen weiß man sehr wohl, daß Herr Grabski mit der Primasfrage nichts gemein hat. Hier spielen ganz andere Leute mit, die sich nicht dessen bewußt sind, daß jedes Nachtragsgesetz, das irgend welche unerwünschten Änderungen ratifiziert, weder im Sejm, noch im Senat die erforderliche Mehrheit finden würde. Die deutsche Intrige (Natürlich! Red.) hat dem angeblichen kirchlichen Interesse zu früh ihren Nährstoff gespendet."

Republik Polen.

Die Geldnot.

Das Eisenbahnministerium hat wegen Mangels an Geldmitteln beschlossen, die Eisenbahntunnelarbeiten bei der Aleje Jerozolimskie abzubrechen. Von den 130 Arbeitern, die zwischen dem Nowy Świat und der ul. Bracka gearbeitet haben, sind bereits 100 entlassen worden. Für die bisherigen Arbeiten hat man 50 000 Złoty verausgabt, während für die gänzliche Beendigung der Arbeiten noch 250 000 Złoty nötig sind.

Beendeter Streik.

Die streikenden Arbeiter der Fabrik „Pocisk" haben nach einer Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia" Anzahlungen auf die Rückstände erhalten, und sind gestern mittag in die Arbeit getreten. Die Fabrikleitung hat sich verpflichtet, den Rest der Rückstände noch im Laufe der Woche auszuzahlen.

Streik.

Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, ist in der Paszalskifabrik wegen Rückstands in der Lohnauszahlung ein Streik ausgebrochen. 470 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Auch in der Firma „Tłok" sind 60 Arbeiter in den Streik getreten. **Beide Fabriken arbeiten für das Heer.**

Piłsudskifeier.

Auf Betreibung des Schützenverbandes und der Berufsverbände fand am Sonntag in Lemberg im Teatr Wielki eine Piłsudskifeier statt, an der zahlreiche Vertreter des Militärs, der Regierungs- und der Stadtbehörden teilnahmen. Der Universitätsprofessor Olgier-Górka hielt einen Vortrag über Piłsudski. Das übrige Programm füllten Deklamationen und Gesänge aus.

Die Explosion im Danziger Hafen.

Eine Explosion, die glücklicherweise noch einen verhältnismäßig glimpflichen Ausgang nahm, ereignete sich, wie wir bereits meldeten, am Sonntag abend im Freihafenbezirk auf dem 3000 To. großen schwedischen Dampfer „Frej", der dort seit Donnerstag liegt und polnische Kohlen für den französischen Hafen Rouen einladet. In einer Mannschaftskabine des Dampfers befand sich ein Kanister mit etwa 10 Liter Sprit. Die in der Kabine untergebrachten Matrosen haben jedenfalls dem Kanister Sprit entnommen und ihn dann nicht fest geschlossen. Als später einer der Leute dem Behälter mit einem Streichholz oder einer Zigarette zu nahe kam, erfolgte eine Explosion von ziemlicher Heftigkeit, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Die in der Kabine befindlichen Matrosen, die bis auf einen bereits zur Ruhe gegangen waren, erlitten sämtlich Brandwunden, die zum Glück nur bei einem von bedenklicher Natur waren. Immerhin wurden im ganzen sechs Mann so schwer verletzt, daß sie in zwei Krankenautos nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden mußten.

Hilfe war sehr schnell zur Stelle. Außer der Besatzung des Dampfers „Frej" eilten auch sofort die Mannschaften der daneben liegenden Schiffe herbei. Besonders bemühte sich auch die dortige Wache der Schutzpolizei um die verunglückten Matrosen und leistete ihnen tatkräftigen Beistand. Ärztliche Hilfe erhielten die Verletzten durch den Hafenarzt Dr. Kluck. Nach Anlegen von Notverbänden wurden dann sechs der Verletzten nach dem Krankenhaus gebracht, während einer, der nur leicht verletzt war, an Bord verblieb. Eine halbe Stunde nach der Explosion waren alle Verunglückten versorgt.

Durch die Explosion wurde außerdem auch noch ziemlich erheblicher Sachschaden verursacht, aber nicht in dem Ausmaß, wie es zuerst den Anschein hatte. In der betreffenden Kabine wurde die Lampe von der Decke gerissen und die Tür herausgeschleudert. Ferner sind die Wände angesengt und die Kleidungsstücke der Kabineninsassen teils verbrannt, teils aber auch nur angesengt, weil das Feuer schnell gelöscht wurde. Auch die Meldung, daß der Knall der Explosion weit über den Hafenbezirk hinaus zu hören gewesen sei, trifft nicht zu, vielmehr hat nicht einmal der Polizeiposten, der kaum fünfzig Schritt von dem Dampfer entfernt stand, etwas von der Explosion gehört.

Über das Befinden der Verletzten erfahren wir noch, daß nur der Zustand des einen bedenklich ist, während das Allgemeinbefinden der übrigen befriedigend ist.

Bundeskanzler Ramek in Berlin.

Eine Unterredung.

In einem Gespräch mit dem Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" entwickelte der in Berlin weilende deutsch-österreichische Bundeskanzler Dr. Rudolf Ramek folgende Gedankengänge:

„Wie Ihnen bekannt sein dürfte, war mein Besuch in Berlin schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen. Ich freue mich, daß mir vergönnt ist, den derzeitigen Besuch des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Wien erwidern zu können und durch diesen Aufenthalt in Berlin in besonderer Weise die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten Mitteleuropas zu betonen.

Ich möchte die Gelegenheit dieser meiner Unterredung mit Ihnen benutzen, um auf das nachdrücklichste hervorzuheben, daß verschiedene Meldungen, die zu wiederholten Malen, manchmal in besonderer Schärfe, wiedergegeben wurden und die der österreichischen Außenpolitik Ziele zuschrieben, die eine Entfremdung zum Deutschen Reiche zur Folge gehabt hätten, unrichtig sind. Die Republik Österreich ist durch die besonderen Verhältnisse ihres Entstehens, durch die Notwendigkeit ihres inneren und wirtschaftlichen Aufbaues darauf angewiesen, mit allen Nachbarstaaten gute und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten; darüber hinaus ist es aber wohl selbstverständlich, daß die

Beziehungen zum Deutschen Reiche

infolge der Gleichheit des Volkes, infolge der engen kulturellen und geistigen Beziehungen besonders herzlich sein müssen. Wenn die Nachrichten, von denen ich gesprochen habe, auftauchen konnten, so schreibe ich dies zu einem großen Teile der Tatsache zu, daß man den Notwendigkeiten des Wiederaufbaus Österreichs nicht immer voll Rechnung zu tragen geneigt war. Sie erinnern sich vielleicht der Anwesenheit des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel in Berlin im Jahre 1922, seiner damaligen Besprechungen mit dem früheren Reichskanzler Dr. Wirth, die nach Prag und vor Verona sich abspielten, des für Österreich damals notwendigen und einzig möglichen Abschlusses des Vertrages von Genf, der die Periode der aktiven und erfolgreichen Wiederaufbauarbeit eingeleitet hat. Ich möchte bei diesem Gespräch nicht alle Einzelheiten dieser unendlich schweren Arbeit wiederholen, möchte aber doch mit besonderem Nachdruck einige Erfolge einer Arbeit hervorheben, an der gleichmäßig die österreichischen Regierungen, das österreichische Parlament und vor allem das österreichische Volk beteiligt war.

Es mußten viele und schwere Opfer gebracht werden, sie waren aber nicht ergebnislos. Für ihren Erfolg sprachen die Errichtung der Österreichischen Nationalbank, eine felsenfeste österreichische Währung, ein vollkommen ausgeglichenes Budget, Verfassungs-, Finanz- und verwaltungstechnische Reformen, die unserer Staatswirtschaft festen Grund gegeben haben. Das Bild, das Österreich heute dem Auslande bietet, ist gut; der noch notwendigen Arbeiten sind wir uns allerdings voll bewußt. Die

staatsfinanzielle Sanierung

hat sich dank der Mithilfe des In- und Auslandes rascher vollzogen, als in den Oktober- und Novembertagen des Jahres 1922 angenommen werden konnte. Der Aufbau der Privatwirtschaft hat damit leider nicht gleichen Schritt halten können. Die Zahl der österreichischen Arbeitslosen ist ein Symptom für die Beengung der privatwirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes, eine Beengung, die nicht nur aus privatwirtschaftlichen Gründen hervorgeht, sondern zum großen Teile auf die handelspolitischen Tendenzen zurückzuführen ist, wie sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit zum leitenden Motiv der einzelnen Gebietskörperschaften geworden sind. Das Schlagwort der Autarkie hat gegenwärtig den Sieg über notwendige Erwägungen der Zusammenarbeit davongetragen.

Österreich hat sich seit Beginn der Tätigkeit für seinen Wiederaufbau mit allen Mitteln bemüht, zu halbwegs erträglichen handelspolitischen Beziehungen mit den europäischen Staaten zu kommen. Ich kann nicht sagen, daß diese Politik Schiffbruch erlitten hätte; es sind zweifelsohne Erfolge zu verzeichnen. Aber alle diese Erfolge genügen meiner Ansicht nach weder den europäischen noch den österreichischen Interessen. Denn es wäre verfehlt, die privatwirtschaftliche Lage Österreichs von dem bescheidenen Gesichtspunkt unseres Wirtschaftslebens zu betrachten. Die österreichische Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um der notleidenden Privatwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Sie wird auf diesem Wege fortschreiten, ohne daß darüber natürlich die Errungenschaften der Sanierung in irgend einer Weise in Frage gestellt werden dürfen. Schließlich und endlich sind eine gesicherte Währung, ein balanzierendes Budget die primäre Voraussetzung für die Emporbringung auch der Privatwirtschaft. Alle diese Bestrebungen können aber zu keinem vollen Erfolge führen, so lange die gesamte europäische Wirtschaft notleidend ist, so lange sich unsere eigene Wirtschaftslage nur als kleiner Ausschnitt einer allgemeinen Bedrängnis widerspiegelt.

Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir bei den maßgebenden Faktoren des Deutschen Reiches immer viel Verständnis für diese unsere Auffassungen gefunden haben. Es ist natürlich unmöglich, diese Auffassung sofort in weitgehende Taten umzusetzen. Das Netz der bereits bestehenden Verträge, gewisse, zum Teil wohl schon abgelaufene Bestimmungen der Friedensverträge, lassen nur ein

schrittweises Vorgehen

zu. Wenn es bei meinem jetzigen Aufenthalt in Berlin gelingen wird, dieses Vorgehen in die richtigen Bahnen zu leiten, so werden sich daraus sowohl für die österreichische Wirtschaftslage wie für einzelne deutsche Wirtschaftszweige unleugbare Vorteile ergeben. Die persönliche Aussprache über diese mir so wichtig erscheinenden Fragen wird sich günstig auch für die weitere Zukunft der handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland auswirken können.

Zum Schlusse möchte ich Ihnen gegenüber nochmals meinen herzlichen Dank für die freundschaftliche Aufnahme aussprechen, die die Vertreter des zweiten mitteleuropäischen deutschen Staates im Deutschen Reiche gefunden haben, und mit besonderem Nachdruck betonen, daß das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Österreich und Deutschland durch diesen Besuch nur eine neue Stärkung erfahren konnte."

Sparsamkeit in Deutschland.

Kennzeichen der Besserung.

Als ein untrügliches Zeichen für das Wohlergehen eines Volkes, so weit die wirtschaftliche Seite in Frage kommt, kann zweifellos das angesehen werden, was im Volksmunde so schön mit dem Ausdruck „auf die hohe Kante legen" bezeichnet wird. Hierbei handelt es sich um Überschüsse und Ersparnisse, die zur Sicherung eines späteren Bedarfs nutzbringend angelegt werden. Der Wege hierzu gibt es verschiedene; das Ziel ist dasselbe. Der eine legt seine Überschüsse in Hypotheken an, der andere geht bei vertrauenswürdigen Gesellschaften auf den Eintritt bestimmter Ereignisse, den Erlebens- oder Todesfall, Versicherungen ein, andere wieder — und das ist wohl der größte Teil des Volkes — bringen ihr Geld zur Bank oder zur Sparkasse, wo es sich durch Zins und Zinseszins automatisch vermehrt und außerdem den Vorteil bietet, daß es jederzeit im Bedarfsfalle wieder zur Verfügung steht.

Es ist ja nun keineswegs zu leugnen, daß die Sparfreudigkeit des deutschen Volkes, die vor dem Kriege so außerordentlich hoch entwickelt war, durch die furchtbare Inflation eine Enttäuschung erlebt hat, wie sie bislang in der wirtschaftlichen Entwicklung eines arbeitsamen und sparsamen Volkes noch nicht vorgekommen ist. Was Wunder, wenn auf Grund dieser traurigen Erlebnisse einem großen Teile des Volkes jedwede Lust, nun wieder von vorn anzufangen, völlig vergangen ist. Doch ist auch hier eine bemerkenswerte Änderung eingetreten. Jedenfalls lassen die Mitteilungen, die in „Wirtschaft und Statistik" jüngst veröffentlicht wurden und die sich mit den in deutschen Sparkassen investierten Geldern im Jahre 1925 befassen, recht hoffnungsvolle Ausblicke zu.

Hiernach hat der Wiederaufbau der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1925 weitere beträchtliche Fortschritte gemacht. Während für Ende 1924 der Gesamtbetrag der Spareinlagen etwa 600 Millionen Reichsmark betrug, erreichten die Einnahmen Ende 1925 die Höhe von rund 1612 Millionen Reichsmark. Es sind den Sparkassen also im Jahre 1925 mehr als eine Milliarde Spargelder zugeflossen. Von dem Gesamtsparkassenbestand in Höhe von 1612 Millionen Mark entfallen auf die Sparkassen in Preußen etwa 1096 Millionen, und auf Bayern 118 Millionen. Weitere erhebliche Bestände weisen noch auf Sachsen (73 Millionen), Württemberg (70) und Baden (65 Millionen). Als nächstgrößter Sparer kommt dann schon Hamburg mit 48 Millionen Einlagebestand in Frage; Bremen hat 28 Millionen, dagegen Lübeck nur 1,2 Millionen Mark in Sparkassen investiert. An dem Hamburger Sparkassenbestand war die Hamburger Sparkasse von 1827 mit rund 25 Millionen Mark Einlagen beteiligt, die neue Sparkasse von 1864 mit gut 15 Millionen Mark, die Sparkasse der Produktion mit etwa 5½ Mill., die Sparkasse der Stadt Bergedorf mit reichlich 1½ Mill. und schließlich die Sparkasse des Amtes Ritzebüttel mit fast 1 Mill. Einlagen.

Naturgemäß bleibt der Sparbestand der deutschen Wirtschaft, der Ende 1925 in den Sparkassen ruhte, gegen den in der Vorkriegszeit erreichten Umfang von 19,7 Milliarden Mark noch erheblich zurück; die Spargelder in den Sparkassen 1925 belaufen sich einstweilen nur auf 8 bis 9 v. H. der Vorkriegszeit. In den drei letzten Vorkriegsjahren betrug der jährliche Einzahlungsüberschuß nur 498, 275 und 394 Millionen Mark.

Aus dieser auffälligen Erweiterung der Spartätigkeit wird man allerdings nicht ohne weiteres den Schluß ziehen können, daß die Fähigkeit der Bevölkerung, aus ihrem Einkommen Ersparnisse abzuzweigen, in gleichem Umfange gewachsen ist. Vielmehr ist unter anderem auch zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung heute nicht mehr wie in der Vorkriegszeit „Bargeld", insbesondere Goldstücke, als „Spargroschen" aufbewahrt, sich vielmehr in stärkerem Umfange daran gewöhnt hat, Ersparnisse sofort zur Bank oder zur Sparkasse zu bringen. Hinzu kommt der Zwang der Wirtschaft, das Sparguthaben, das die Geldentwertung vernichtet hat, sich beschleunigt wieder zu beschaffen.

Im übrigen war der Geldzufluß zu den Sparkassen in den einzelnen Monaten des Jahres 1925 ein getreues Spiegelbild der jeweiligen wirtschaftlichen Konjunktur. In den Frühjahrs- und Sommermonaten, als dem Zeitraum der Geldmarktverschlechterung, senkte sich der Einzahlungsüberschuß im Sparverkehr beträchtlich. Erst im Oktober erfuhr der Einlagenzuwachs in Verbindung mit der allgemeinen Erleichterung der Geldverhältnisse und in Verbindung mit der Bezahlung der Ernte eine Erhöhung, die dann im Dezember durch die wachsende Arbeitslosigkeit und durch das nicht unbedeutende Weihnachtsgeschäft, das im wesentlichen mit den im Oktober und November ersparten Beträgen finanziert wurde, einen erneuten Rückschlag erfuhr.

Deutsches Reich.

Bothmerprozeß und kein Ende.

Wir haben bereits mehrfach über die Prozesse der Gräfin Bothmer berichtet und auch das Urteil der letzten Instanz gebracht. Gräfin Bothmer hat gegen das Urteil, das auf 2½ Monate Gefängnis lautete, Berufung eingelegt und einen Termin für die Verhandlungen gefordert. Der neue Bothmerprozeß wird nun nach Ostern am Mittwoch, den 7. April, stattfinden. Gleichzeitig mit der Berufung der Gräfin ging die Berufung des Staatsanwaltes ein, die zugleich in einem Termin verhandelt werden sollen.

Ein islamitischer Kongreß.

Schaffung eines Kalifats.

Paris, 30. März. (R.) Nach Meldungen aus Kairo ist eine islamitische Konferenz für den Monat Mai nach Kairo einberufen worden, die sich mit der Wahl eines Kalifen wie mit der Schaffung eines mohammedanischen Völkerbundes beschäftigen soll. Der mohammedanische Völkerbund soll seinen Sitz in Mekka erhalten.

Abd-el-Krim beginnt die große Offensive.

Nach verschiedenen Meldungen aus Paris, hat ein Kriegsrat, den Abd-el-Krim einberufen hatte, beschlossen, die Offensive zu ergreifen und nicht mehr auf den später mit aller Wucht einsetzenden Angriff der Franzosen und Spanier zu warten. Nach dieser Nachricht schreibt die „Za Swobodu i Rodinu" weiter über die Lage in Marokko und meint: Zwei Divisionen Rifleute sind an die Front gelangt. Es ist alles bereit zum Kampf, der zumindestens sehr ungleich ausgefochten wird. Von der einen Seite ein Heer von einer viertel Million, — von der anderen Seite ein Häuflein Menschen, die um ihr Hab und Gut kämpfen. Weiter berichtet das Blatt, daß auch Abd-el-Krim in letzter Zeit über größere Mengen neuer Flugmaschinen verfügt, was den Franzosen und Spaniern nicht wenig Besorgnis einflößt.

Dazu wird aus Paris von demselben Blatte eine Meldung wiedergegeben, wonach Painlevé einen Bericht über die Lage im Kampfgebiet Marokko abgegeben haben soll und folgendes dabei sagte: Die Lage der Franzosen und Spanier ist so günstig, daß man bald an einen Friedensschluß denken kann. Die Truppen Abd-el-Krims sind erschöpft, und es kann nicht lange mehr dauern, bis der Führer der Rifkabylen mit Friedensvorschlägen an die Verbündeten herantreten wird. Frankreich ist jederzeit bereit, in Friedensverhandlungen mit den Rifkabylen einzutreten, doch muß es auch gleichzeitig die Zustimmung Spaniens dazu erhalten.

Aus anderen Ländern.

Internationale Radiokonferenz in Genf.

Wir haben bereits auf die Konferenz zur Regelung des Radio hingewiesen, die von Vertretern aller Länder besucht werden sollte. In diesen Tagen hat diese Konferenz stattgefunden, und zwanzig Länder waren bei den Verhandlungen zugegen. Auf der Tagesordnung der Beratungen befand sich die Ausarbeitung eines neuen Planes für die Verteilung der Wellenlängen in Europa. Den Beratungen lag ein Entwurf zugrunde, der von den verschiedenen Radioorganisationen nach den Bedürfnissen und besonderen Verhältnissen jedes Landes geprüft werden wird. Nach Abschluß dieser Prüfung wird ein endgültiger Plan den verschiedenen europäischen Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden. Der Entwurf teilt die Radiostationen in zwei Klassen ein: erstens diejenigen Stationen, die das Recht auf eine sogenannte ausschließliche Wellenlänge besitzen, die ihnen auch für große Entfernungen gute Aufnahmen sichert (jedes Land erhält mindestens eine ausschließliche Wellenlänge; gewisse Länder haben jedoch wegen ihrer dichten Bevölkerung, ihrer Ausdehnung oder ihrer besonderen kulturellen Bedürfnisse mehr als eine ausschließliche Wellenlänge erhalten). Zweitens diejenigen Radiostationen, die für geringere Hörweite eingerichtet sind und mit der sogenannten gemeinsamen Welle arbeiten. Erfahrungsgemäß können die schwachen Stationen, die weit voneinander entfernt sind, genau dieselben Längen benutzen. Der neue Plan sieht die Gewährung ausschließlicher Wellenlängen auch für diejenigen Länder vor, in denen das Radiowesen bis jetzt noch nicht entwickelt ist. Zur Durchführung des Planes ist es erforderlich, daß die Wellenlängen auf Grund eines allen Ländern gemeinsamen Wellenmessers abgestuft werden, und daß jede Station sich streng an die ihr zugeteilten Wellenlängen hält.

Unbequeme Erinnerungen an Serajewo.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" berichtet aus Budapest: Georg Jellenic, der der engsten Umgebung des Ministerpräsidenten angehört, richtete in der heutigen Ausgabe der „Politika" einen außerordentlich scharfen Angriff gegen Ljuba Jovanovic wegen der von ihm verfaßten Reminiszenzen an den Sarajewoer Thronfolgermord in einem Almanach. Jovanovic legte nach dieser Erklärung Pasic Aeußerungen in den Mund, wonach der damalige Kabinettschef um die Mordvorbereitungen gewußt hätte. Jellenic bezeichnet diese Behauptung Jovanovic als eine perfide Lüge und fordert die noch lebenden Mitglieder der damaligen Pasic-Regierung auf, diese Behauptung als unwahr kategorisch zu dementieren. Auch wünscht er die sofortige Ausschließung Jovanovic aus der Regierungspartei.

Neue Todesurteile in der Roten Armee.

Die „Za Swobodu i Rodinu" berichtet: Vor einigen Tagen wurden vor dem Militärgericht in Kasan Verhandlungen gegen nahezu 100 Personen geführt, die der Zugehörigkeit zu staatsfeindlichen Organisationen angeklagt waren. Zwei wurden zum Tode, 13 andere zu lebenslänglichem Zuchthaus und 80 Personen zu Zwangsarbeit verurteilt.

Die italienische Stimmung wird halbfreundlich?

Aus Mailand wird gemeldet: Der „Corriere della Sera" schreibt heute noch einmal zum Empfang des italienischen Botschafters durch den deutschen Reichspräsidenten, daß damit ein Brauch wieder aufgenommen worden sei, der seit Jahren unterlassen war. Auch sagt die Zeitung, die Worte, die Hindenburg an den italienischen Botschafter gerichtet habe, seien ausnehmend liebenswürdig gewesen. Sie seien über das übliche konventionelle Maß hinausgegangen. Diese Tatsache, zusammen mit dem anerkannten Zusammenbruch des Boykotts gegen Italien, bestätige, daß sowohl die deutschen Regierungskreise, wie auch die Bevölkerung es als fehlerhaft erkannt hätten, sich feindlich gegen Italien einzustellen; es bestätige sich hier die Wirksamkeit der energischen Methoden, die die italienische Regierung bei dieser Gelegenheit gebraucht habe.

Radio in Spanien im Dienst der Opposition.

Aus Barcelona wird über Marseille gemeldet: Seit ungefähr acht Tagen funktioniert in Spanien eine geheime Funkstation, die sich in den Dienst der Opposition gestellt hat. Täglich erhalten die Radioteilnehmer aus dieser mysteriösen Quelle die Nachrichten, die nicht gedruckt werden durften: über die Beschlüsse der Regierung, über die Ereignisse in Marokko usw. Die ganze spanische Polizei ist alarmiert und sucht; bisher ist es nicht gelungen, die ingeniösen Verschwörer zu entdecken. Wenn das so weiter geht, liegt die Möglichkeit vor, daß die Regierung den gesamten Radioverkehr zeitweilig sperrt. — Die Regierung geht jetzt mit besonderer Energie gegen die Intellektuellen vor. In der juristischen Akademie von Madrid fanden sich Professoren und Rechtsanwälte allwöchentlich ungezwungen zusammen, um unter dem Vorsitz von Professor Clemante de Diego Angelegenheiten ihres Berufes zu besprechen. Jetzt ließ die Regierung mitteilen, daß sie in diese Versammlungen Beamte schicken werde, die Bericht zu erstatten haben. Es scheint, daß die Akademie sich dieser demütigenden Bedingung fügen wird.

Die Steuer eines Schmugglerkönigs.

Aus Neuyork wird gemeldet: Emanuel Keßler, einer der berühmtesten Alkoholschmuggler von Neuyork, ist dieser Tage aus dem Gefängnis von Atlanta entlassen worden, nachdem er wegen Uebertretung des Prohibitionsgesetzes eine zweijährige Freiheitsstrafe verbüßt hatte. Aber er sollte sich nicht lange dieser Freiheit erfreuen. Wenige Stunden nach seiner Entlassung wurde er aufs neue unter der Anschuldigung, Einkommensteuer hinterzogen zu haben, verhaftet. Im Jahre 1922 hatte er unter Eid erklärt, daß sein jährliches Einkommen 9500 Dollars betrage, während es in Wirklichkeit die runde Summe von 2 741 000 Dollars ausmachte. Von dieser Summe verlangt der Fiskus 1 560 000 Dollars für sich, wozu noch eine Geldstrafe von 760 000 Dollars kommt; insgesamt soll der Schmugglerkönig also nicht weniger als 2 320 000 Dollars an die Staatskasse bezahlen.

Letzte Meldungen.

Ein neuer Kurdenaufstand?

Paris, 30. März. (R.) Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" aus Angora ist ein Kurdenaufstand, der mit der Bewegung des vergangenen Jahres eine gewisse Ähnlichkeit hat, ausgebrochen. Der Führer der Rebellen soll die Grenze des Mossulgebietes bereits überschritten haben. Die Türken behaupten, daß der Aufstand auf englische Anstiftung zurückzuführen sei.

Malvy wiederhergestellt.

London, 30. März. (R.) Wie das „Petit Journal" mitteilt, wird Malvy morgen oder übermorgen nach Paris zurückkehren, um die Leitung des Innenministeriums wieder zu übernehmen.

Chamberlain spricht nochmals über die Genfer Vorgänge.

London, 30. März. (R.) Chamberlain beabsichtigt heute nachmittag vor dem Parlamentsausschuß für Völkerbundsfragen eine eingehende Erklärung über die Ereignisse auf der letzten Genfer Konferenz abzugeben.

Ein Film — „Mussolini".

Rom, 30. März. (R.) „Giornale d'Italia" meldet, daß gelegentlich des 7. Jahrestages der Gründung des Faszismus in allen Städten Italiens der Film „Mussolini" vorgeführt wurde.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

ZLOTA KULA T. z o. p.

Telephon 3999 **Zjednoczone Fabryki Likierów, Poznań, św. Marcin 25** Gegründet 1813

empfiehlt zum Osterfeste ihre Spezialmarken:

CURAÇAO TRIPL. SEC / BARŁOGA / EIERKREM

CHERRY BRANDY / MONACO / POMERANZEN.

Die glückliche Geburt von

zwei kräftigen Sonntagsjungen

zeigen hocherfreut an

Gotthard Schulz nebst Frau Regina,
geb. Bohlmann.

Daniszyn (pow. Odolanów), den 29. März 1926.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Mädels

zeigen hocherfreut an

Max Stroech und Frau Frieda,
geb. Krenz.

Wojtostwo, p. Pobiedziska, den 30. 3. 1926.

Kurt Reinhold
Irmgard Reinhold
geb. Knoblauch

Vermählte

Swarzędz, den 28. März 1926.

Am 27. März d. Js. verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager, mein innigst geliebter, treusorgender Gatte

August Mader

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
die trauernde Gattin.

Starołęka, den 27. März 1926.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. 3. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Interessengemeinschaft alter Ansiedler.
Poznań, Wały Leszczyńskiego 2.

Der **Termin der Generalversammlung** der **Vertrauensmänner** wird gleich nach Ostern bekannt gegeben.

Der Arbeitsausschuß.

Brillantringe + Anhänger
Ohrgehänge + Broschen

Preiswerte Gelegenheitskäufe
in echt. orient.
Perlschnüren u. Silbergeräten

empfiehlt

W. KRUK, Juwelier u. Goldschmied
POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 6.

Lastauto, Drei-Tonner **„Dixi“**, gute Bereifung. Vollgummi, in best. Zustand, äußerst preiswert zu verkaufen. **Gebr. Blottner, Maschinenfabrik**
Bojanowo.

---

1 gebrauchten, gut erhaltenen
Lanzschen Dreschsatz,
1 gebrauchten, gut erhaltenen
Ransomes Dreschsatz
verkauft
WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.

Detektiv-auskunftei „Greif“
Poznań,
Fr. Ratajczaka 13.
Auskünfte,
Ermittelungen,
Beobachtungen.

Konditorei und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Ehemalige jetzt in Polen wohnende Auslandsdeutsche erhalten kostenlos Auskunft, wie sie Entschädigung für ihre im Ausl. währ. u. nach d. Kriege erlittenen Schäden erziehlen.
Anfragen unter **A. 741** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Anschaffung empfohlen
Neu! Neu!
Unterz. best. b. d. Buchhandlung der **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Lieder zur Laute: Goldm.
..St. Blume, Goldschmied von Köln 1,50
.. „ do. Neue Lieder ...2,—
.. „ do. Es zog.3 Schneider 2,—
.. „ do. Es war immer a so u.and Sonnenstrahlen 2,—
.. „ Dat war mal a Musikante..............2,—
.. „ Schnieder Wipp ...2,—

Zahlbar i. Zloty n. Schlüsselzahl. Nach auswärts m. Portozuschl.

Ort, Datum .... Name recht deutlich
Postanstalt ....
....



Kunde'sches Gartenwerkzeug
stets auf Lager bei
A. Pohl, Poznań,
Zamkowa 6 (früher Schloßstr.
Erste Posen. Schleifanstalt m. elektr. Betrieb

Neu! Neu!
Zur Anschaffung empfohlen!
Unterz. best. b. d. Buchhandlung d. Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Zollhandbuch** für Polen, 8 Gm.
. . Stck. **Handelsadreßbuch** für Ost- und Westpreußen, geb. 12 Gm.
. . Stck. **Westermann's** neuer Weltatlas, 30 Gm.

Zahlbar in Zl. n. Schlüsselzahl. Nach auswärts m. Portozuschlag.

Ort, Dat. ....
Name od. Fa. ....
Postanstalt ....

Die Verlobung meiner Tochter
Herta
mit Herrn Dr. med. vet.
Ernst Adamy
gebe ich hiermit bekannt.

Frau Sophie Rust
geb. Wollenweber.

Biskupin p. Gąsawa, 28. 3. 1926.

Meine Verlobung mit Fräulein
Herta Rust,
Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Friedrich Rust und seiner Frau Gemahlin Sophie, geb. Wollenweber, gebe ich hiermit bekannt.

Dr. med. vet. **Ernst Adamy.**

Szubin, den 28. 3. 1926.

Maschinenhalle des Targ Poznański. **Heute, Dienstag, 8 Uhr abends:**

Grosse Première! Grosse Première!

Alfredo Uferini mit seiner Truppe

Ein Abend im Reiche der Wunder!

Sensationelle Gastspiele vom 30. März an.

Eintrittskarten zum Preise von **1.—** bis **4.50 zł.** im Vorverkauf bei A. Szrejbrowski, Gwarna 20.

KAFFEE

Zum Osterfeste
empfehle als besonders bevorzugte Marken

stets frisch geröstet **Röstkaffee-Specialmischungen**

Nr. 21 **FestKaffee-Mischung** ½ kg zł 6.60
Menado Auslese Mischung ½ kg .... zł 7.80
Mokka „ „ .... zł 7.40
Guatemala „ „ .... zł 5.60
Haushalts- „ „ .... zł 5.20

TEE beliebte Sorte in grüner Originalpackung
Nr. 40 **Ceylon-Mischung** ½ kg zł 11.00
Pakete $^{1}/_{10}$ kg zł 2.30, ¼ kg zł 5.50, ½ kg zł 11.00.

St. Milachowski, Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27 Grudnia 1)

Eröffnungsjahr 1904. **Kaffee-Importhaus und Rösterei.** Telephon 1604.

Saatgerste.

Um hochwertige, in Anbauversuchen als ertragreich erprobte Gersten, die auf modernen Reinigungsanlagen saatfertig hergerichtet sind, restlos ihrer Bestimmung als Saatgut zuzuführen, geben wir zu bedeutend ermäßigten Preisen ab:

Mahndorfer Hannagerste
I. Absaat.

Svalöf's Goldgerste

und stehen mit bemustertem Angebot zu Diensten.

Dominium Lipie,
Post und Bahn Gniewkowo (Wielkp.).

Zum 1. April gesucht
landwirtschaftlicher Eleve
aus bester Familie, der schon Zeugnisse hat, bei Familienanschluß u. evtl. Vergütung. Angeb. unt. **K. M. 805** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Programm des Teatr Pałacowy

Heute Dienstag zum letzten Male Pat und Patachon.
Mittwoch, Donnerstag und I. Feiertag
Die Ballkönigin.
Lebensdrama in 7 Akten.
In den Hauptrollen: Mady Christiane und Alb. Steinrück.
Am Karfreitag und Sonnabend ist das Kino geschlossen.

Kartoffel- Sortiermaschinen
Pflanzlochmaschinen
und Saateggen
Dämpfer und Dampfapparate
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Die Herrschaft Frankreichs.

Frankreich ist in Syrien eingezogen nicht als Mandatsmacht unter dem Versailler Vertrag, sondern als mittelalterlicher Eroberer. Es huldigt seinem Blutregiment. Ehe die Franzosen ins Land kamen, hatten die Syrier eine provisorische Regierung errichtet; sie arbeitete ordnungsgemäß und einigte zum ersten Male die christlichen Araber mit ihren mohammedanischen Brüdern. Der auf amerikanischen Schulen Syriens erzogene Minister des Äußeren, der in Edinburg den Doktor gemacht hat und protestantische Sympathien hegt, wurde von seinen mohammedanischen Brüdern aufgefordert, die Verantwortlichkeit einer gemeinsamen christlich-mohammedanischen Regierung zu teilen.

Aber kaum hatte die militärische Besetzung Syriens durch die Franzosen begonnen, als auch schon die Mitglieder der provisorischen Regierung in Acht und Bann erklärt und verhaftet wurden. Der Minister des Auswärtigen teilte die Zelle wochenlang mit gemeinen Verbrechern, bis es ihm gelang, mit anderen Landsleuten zu entfliehen. Alle Kundgebungen und Proteste wurden als hochverräterische Äußerungen gebrandmarkt. Frankreich kümmerte sich nicht um die Stimmung der Einwohner und setzte seine rücksichtslose Machtpolitik fort.

Den Gefühlen der Araber wurde die letzte Schmach angetan, als die französischen Truppen afrikanische Neger in Städte und Dörfer legten, Bordelle errichteten und verlangten, daß jeder Bezirk ein bestimmtes Quantum Frauen dafür liefern müsse. Darauf gab es für die Araber nur eine Antwort: bewaffnete Gegenwehr.

Frankreich versuchte dann, die christlichen Araber gegen die mohammedanischen aufzuhetzen. Keine Ausgabe wurde für diese tückische Propaganda gespart; aber sie mißlang. Der christliche Araber stellte sich an die Seite seines Bruders, des Moslems. Immerhin gelang es Frankreich, die in Syrien ansässigen Armenier wie die aus der Türkei nach Syrien geflohenen Armenier zu Gewalttätigkeiten gegen die Syrier zu verleiten. Frankreich sammelte über 10 000 Armenier, bildete Banden aus ihnen und ließ sie, nachdem bezahlte Redner ihren religiösen Fanatismus entfacht hatten, auf die Araber los. In Trupps von 25 bis 150 Mann zogen sie von Ort zu Ort und verübten unsagbare Greuel und Gewalttaten an einem Volke, das sie kurz zuvor gastfreundlich aufgenommen hatte, nachdem sie von den Türken aus ihrer Heimat vertrieben worden waren.

Des weiteren huldigt Frankreich im Gegensatz zu England einer besonderen Art kolonialer Ausbeutung. Keinem englischen Kolonialoffizier ist es gestattet, direkt oder indirekt an einem kaufmännischen oder ähnlichen Unternehmen pekuniär interessiert zu sein. Frankreichs Politik dagegen ist eine Ausbeutungspolitik, an der außer seinen Zivilisten und Politikern auch die Militärs aktiv beteiligt sind. General Sarrail und seine Offiziere betrachten Syrien als ein Operationsfeld für ihre Privatunternehmungen.

Die französischen Zivil- und Militärbehörden setzten ihre Praxis fort, bis über 35 000 Araber verhaftet und zusammen mit gemeinen Verbrechern eingesperrt waren. Heiligtümer und Weihestätten, an denen das Herz der Araber hängt, wurden entweiht, und in elf Fällen wurden religiöse Gebäude mit dem belegt, was die Franzosen ihre weiblichen Hilfskompagnien nennen. Arabische Schulen wurden geschlossen und die arabischen Kinder gezwungen, französische Schulen zu besuchen. Das ist ein Ausdruck für ein System tiefster moralischer Erniedrigung, welches französischen Besatzungsheeren eigen ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. März.

Die Invaliden- und Veteranenrenten.

Die Großpolnische Finanzkammer teilt mit, daß die Invaliden aus dem Weltkriege, desgleichen die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen laut Gesetz vom 18. März 1921 („Dz. Ust." Nr. 32, Pos. 195) das Recht zum Empfang von Renten haben. Die Invaliden aus der Zeit vor dem Kriege, die auf Grund entsprechender Gesetze der Teilungsmächte versorgt wurden, haben ab 1. Oktober 1924 Anspruch auf eine Rente. Ebenso müssen den Veteranen aus den früheren deutschen Kriegen ab 1. Oktober 1924 Unterstützungen zugehen, wenn sie Renten auf Grund der deutschen Verfügung vom 22. Mai 1895, bzw. vom 19. Mai 1913 erhielten. Die Geldsumme wird nach der in § 1 der Verfügung des Finanzministers vom 1. August 1924 („Dz. Ust." Nr. 82, Pos. 785) festgesetzten Art und Weise umgerechnet.

Die Invaliden müssen einem Antrag auf Auszahlung der Unterstützung folgende Papiere beifügen: 1. Staatsangehörigkeitsbescheinigung, 2. Bescheinigung der Verwaltungsbehörden, ob der Antragsteller im Staatsdienst steht oder eine andere staatliche Unterstützung erhält, 3. Unbescholtenheitszeugnis, 4. das Rentenbüchlein, aus dem die Katasterbeschreibung hervorgeht, desgleichen die Karte, auf die das letzte Mal vom polnischen Postamt die Rente ausgezahlt wurde.

Die Veteranen haben beizufügen: Das Zahlungsbüchlein, bzw. das Zuerkennungsdekret, die Staatszugehörigkeitsbescheinigung mit Angabe des Geburtsdatums, Armutszeugnis, Unbescholtenheitszeugnis und schließlich Bescheinigung der Verwaltungsbehörden erster Instanz, ob der Antragsteller Pensionsempfänger ist.

Unser neuer Roman

Spatenrecht

von Sophie Kloerss behandelt ein völkisches Thema. Gestaltet wird hier in packenden und glühend lebendigen Bildern, der Kampf des deutschen Bauern um die Scholle, der Kampf gegen die überirdischen Mächte, gegen Meer, Springflut und Gewittersturm. Das Werk, das in der deutschen Seele wurzelt, bringt den immer wiederkehrenden Sturm, der die Arbeit von Generationen zerstört und den der Friede ablöst, wie auf Regen und Gewitter befruchtender Sonnenschein folgt. In meisterhafter Sprache schildert die Verfasserin die mächtige Kraft, die zerstören muß, um der faulen Bequemlichkeit zu steuern. So wächst die Vergangenheit in die Zukunft hinein, und so wird der Roman auch unserer europäischen Gegenwart zum Symbol. Wir sind überzeugt, daß diese kraftvolle Arbeit in den weitesten Kreisen nachhaltigen Widerhall findet.

Wie spart man Fernsprechgebühren?

Wir leben in einer Zeit, da man nicht nur den Groschen, sondern auch den Pfennig ehren muß, um im schweren Daseinskampf nicht zu unterliegen. Sparen, sparen heißt die Losung. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkt aus einmal die Ferngespräche. Warum werden sie vielfach doppelt und dreifach angerechnet? Weil der Geschäftsführer sich nicht knapp und klar genug auszudrücken vermag und oft nicht weiß, was er will. Man glaubt es kaum, wieviel ein routinierter Mensch, der die Zeit richtig auszunutzen versteht und vor Beginn des Gesprächs seine Notierungen gemacht hat, in 3 Minuten am Fernsprecher erledigen kann. Daher gelte als Regel: Nur tatsächlich geeignete Angestellte dürfen Ferngespräche führen. In größeren Geschäftshäusern werden meist die Abteilungsleiter hierzu ausersehen. Da ist es nun wieder zweckmäßig, wenn diese Herren sich jeden Morgen darüber verständigen, wohin und mit wem sie Gespräche führen müssen. Sehr häufig wird sich dann herausstellen, daß der eine Abteilungsleiter eine Sache miterledigen kann, die in die Zuständigkeit einer



anderen Abteilung gehört. Auch für Behörden wird diese Regelung vorteilhaft sein. Der Geschäftsführer kann sich durch Mithören in der Geheimleitung davon überzeugen, daß der Geschäftsführer seiner Sache gewachsen ist. Über jedem Fernsprecher sollte in Riesenlettern geschrieben stehen: „Zeit ist Geld" oder: „In der Kürze liegt die Würze".

Ein Fall, der zur Warnung dienen mag.

Einen bösen Reinfall erlebte ein Zeuge vor dem Amtsgericht in Königshütte. Der schlaue Mann gab bei der Gerichtskasse an, er hätte 60 zł eingebüßt durch die Wahrnehmung eines an sich nicht wichtigen Termins. Weil er einen Ersatzmann im Geschäft haben müßte, und der kriegte eben so viel für die Vertretung. Schweigend zahlte der Kassierer den Betrag aus, schickte aber die Quittung an das Finanzamt mit dem Ersuchen, doch einmal nachzuprüfen, ob der Herr S. wirklich dieses Einkommen habe. Die Beamten auf dem Finanzamt aber sagten sich von ihrem Standpunkt aus ganz mit Recht, daß es unzweckmäßig sei, lange nachzuprüfen, ob der Mann soviel verdiene. Wenn er selbst vor Gericht angebe, daß er dieses Einkommen habe, dann müsse es doch stimmen. Dann stimme aber freilich die Steuererklärung nicht ganz, die er abgegeben habe. Die müsse also berichtigt werden zugunsten des Staates. Also entschloß man sich kurz und schickte dem braven Zeugen die Mitteilung, daß er für das Halbjahr 1362,16 zł Steuern zu zahlen habe. Und jetzt ist der arme Mann natürlich in einem furchtbaren Schwindel. Weigert er sich, die Steuern zu bezahlen, dann weist ihm das Finanzamt triumphierend die Zeugenquittung vor. Und bestreitet er die Richtigkeit der damals vor dem Gerichtskassierer abgegebnen Erklärung, dann sitzt er fest wegen Betruges. Der Verkehr mit der Gerechtigkeit ist also niemals ein ungetrübter Genuß.

100 Dollar für einen Schüleraufsatz.

Eine interessante Preisaufgabe, die auch für unsere Schüler Bedeutung hat, schreibt der amerikanische „Verband zur Verhütung von Kriegen" aus. Er hat 12 Preise von je 100 Dollar für die besten Schüleraufsätze über die Helden der Menschheit bestimmt und ladet alle Schulen der Welt ein, sich an dieser Preisaufgabe zu beteiligen. Die Aufsätze sollen sich, wie wir in reichsdeutschen Blättern lesen, mit 12 Helden oder Heldinnen beschäftigen, die sich durch edlen Charakter und selbstlose Liebe an ein hohes Ziel ausgezeichnet und aufbauende Arbeit von dauerndem Wert für die Menschheit geleistet haben. Religionsstifter oder noch lebende Menschen sind ausgeschlossen. Durch Vorträge und Besprechungen sollen die Schüler mit dem nötigen Material bekannt gemacht werden. Die Schüler jeder Schule sollen sich auf eine Liste von 12 Helden oder Heldinnen einigen. Jeder Schüler, der sich an dem Wettbewerb beteiligen will, soll einen Aufsatz von nicht mehr als 200 Worten über den Helden schreiben, der ihm am höchsten steht. Aus diesen Aufsätzen soll der Schuldirektor die ihm am besten dünkenden 12 Aufsätze seiner Schule über je einen der 12 gewählten Helden an das amerikanische Komitee senden. Die von den meisten Schulen gewählten 12 Helden bilden die Endliste, die Verfasser der besten Aufsätze

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ellinor übersiedelte nach Eberswalde, und als Oppen nach drei Tagen aus London zurückkam, hatten sich Berge von Arbeit angehäuft. Die Reise nach Samaden war vergessen; keiner sprach mehr davon.

Die Arbeit begrub Oppen. — — —

Einer nur hatte wirkliche Freude an dieser Übersiedelung nach Eberswalde. Das war der Bubi. Welch eine neue Welt tat sich ihm da auf! Welch eine neue Welt voller Farben und Geräusche. Die Sirenen, das Gebrause und Geläute, das Surren und Tuten, das schrille Kreischen und Hämmern. Die gewaltigen Feuer, die dicken Rauchschwaden, die ungeheuren, glänzenden Hallen. Welch eine neue Welt! Bubi entdeckte hier sein Herz. Er war überall, und alle Welt kannte ihn. In jede Werkstatt schleppte man ihn mit, und sein Verbrauch an weißen Anzügen stieg ins Ungemessene, trotz der Schürzen, die man ihm umband, oder vielleicht gerade deswegen. Bubi kannte die Walzereien, die Gießhallen, die Drehereien, er war überall; er war auch im Flugzeug über die Fabrikstadt und über Berlin geflogen und erzählte seiner Mutter davon in wirren Worten erschütterter Begeisterung. Er entwischte immer wieder, obwohl Ellinor in tausend Ängsten war, wenn sie ihren Sohn in den Werkstätten wußte.

Und als er einmal von einem besonders eindrucksreichen Gang zurückkam und in ihr kleines Erkerzimmerchen stürzte und schon in der Tür mit seinem Bericht beginnen wollte, stockte sein Fuß, ganz langsam schlich er sich zu Ellinor, die überrascht und verwirrt ihre Tränen abwischte, als Bubi sich zwischen ihre Knie schmiegte.

„Mutti, weh?"

Und sie antwortete: „Ja, weh, Bubi.

„Warum?"

Sie gab keine Antwort.

„Was hast Du da?" fragte er nach einer Weile und machte sich an ihrer rechten Hand zu schaffen. Etwas Glitzerndes kam da zum Vorschein, etwas Hübsches, Glitzerndes mit bunten Steinen. „Was ist das?" Und er wollte ihr das Glitzernde fortnehmen.

„Das darfst Du nicht in die Hand nehmen, Bubi. Das hier ist ein böser Stein."

„Ein böser Stein?"

„Ja."

„Warum ist der Stein böse?"

„Er tut Schlimmes. Komm! Ich will ihn weglegen."

Aber die Geschichte mit dem bösen Stein ging Bubi nicht aus dem Kopf, und weil die Mutti geweint hatte, mußte der Stein ihr wohl Böses getan haben. Krause Zusammenhänge irrten durch seinen Kopf, und als er nachher allein war, schlich er sich ganz leise, auf Zehenspitzen, wie ein Dieb hinunter in das Erkerzimmer, holte sich dort einen Stuhl und kletterte an dem Schränkchen hinauf, wo der böse Stein vorhin hineingelegt worden war. Er nahm ihn wieder in die Hände und betrachtete ihn lange und eifrig, aber etwas Böses war gar nicht zu entdecken. Man mußte der Sache auf den Grund gehen. Er verschloß sorgfältig wieder den Schrank, verbarg den Schmuck in seiner Hand und schlich sich aus dem Zimmer. Wenn die Mutti schon keine Auskunft gab, der Vater wußte bestimmt Bescheid, denn der Vater wußte alles.

Und Bubi rannte über den Hof hin zu dem Verwaltungsgebäude. Aber dort war der Vater nicht. Ein kleines Laufmädchen brachte ihn zur Gießerei, und er trottete eifrig neben ihr her, die eine Hand in der des Mädchens, die andere fest geballt um das Stirnband und um das Auge des Râ.

Eine Gruppe Arbeiter stand vor der Gießhalle und sah die beiden kommen. Einer von ihnen, den Bubi sehr gut kannte, hielt ihn fest:

„Na, was gibt's denn? Wo willst Du hin?"

„Zu Vati!" sagte der Junge und machte ein wichtiges Gesicht. „Wo ist Vati?"

„Der ist hier drin. Aber Du darfst nicht hinein."

„Warum nicht?"

„Es wird gegossen."

Aber das war ihm ganz gleichgültig. Er machte Miene, in die offenstehende Tür zu entwischen als der Arbeiter ihn wieder zurückholte.

„Du darfst jetzt nicht dahinein!"

„Ich muß aber!"

„Dann komm! Oben von der Galerie sollst Du Deinen Vater sehen!"

Und der Arbeiter nahm den Knaben auf seine Arme und stieg mit ihm die eiserne Treppe hinauf.

Rauch und Qualm war in der Gießerei, und Bubis Augen füllten sich schnell mit Tränen, aber er kannte seinen Vater, der dort unten, zwischen lauter schwarzen Männern, dicht neben der großen Pfanne stand, aus der das glühende weiße Metall heraufgleißte.

Der Knabe schrie seinem Vater zu, aber die großen Laufkräne sausten und brummten herbei; kein Laut des Kinderstimmchens drang bis zu Oppen.

Da schrie der Arbeiter lachend hinunter: „Herr Oppen!"

Oppen sah hinauf zur Galerie, sah seinen Sohn auf dem Arm des Arbeiters, sah ihn lebhaft gestikulieren und in seiner Hand etwas Blinkendes. Bubi schrie mit dem Aufwand seiner ganzen Stimme hinunter, und als er das Aussichtslose seiner Bemühungen einsah, hielt er das Stirnband einen Augenblick lang verzweifelt still. Oppen erkannte es, sah mit weit aufgerissenen, fast entsetzten Augen den Stein in den Händen seines Sohnes. Er rief etwas hinauf, was die beiden nicht verstanden. Und da warf ihm Bubi ärgerlich den Schmuck zu.

Etwas Blitzendes fiel durch die dunstige Luft. Oppen sprang vor und wollte es auffangen, er wurde von einem Arbeiter zurückgerissen. Das Blitzende aber fiel in die glühende Pfanne, in das gleißende Metall, ein kleines Flämmchen, kaum sichtbar, schlug hervor.

Da rauschte der Kran, hob die Pfanne empor und trug sie hinüber zur Form, und wenige Minuten später floß das Metall aus der Pfanne in die aufflammende Erde.

Oben auf der Galerie aber stand Oppen und hielt seinen Knaben auf dem Arm: „Was hast Du getan, Bubi?"

Aber der ließ sich durch den erschrockenen und vorwurfsvollen Ton seines Vaters nicht einschüchtern: „Das war ein böser Stein, ein sehr böser Stein, und Mutti hat geweint."

„Sie hat geweint?"

„Ja, immerzu geweint."

„Aber weshalb denn?"

„Ja — — weil der Stein böse war!"

Da sagte Oppen plötzlich mit lautem Lachen: „Nun ist er verbrannt, der böse Stein, ganz und gar verbrannt, Bubi, nichts ist mehr von ihm übrig."

Und Bubi nickte, als habe er eine große Heldentat verrichtet und dafür nun seinen Lohn empfangen.

„Nun komm, Bubi, wir müssen zur Mutti und ihr sagen, was Du da angerichtet hast. Wir müssen wohl nun auch dafür sorgen, daß sie nicht mehr weint, nicht wahr?"

Und ernsthaft nickte der Junge.

Eine große neue Maschine surrt am anderen Morgen in aller Frühe vom Flugplatz auf, sie steigt leicht und in sanfter Kurve in die Höhe und wendet, fliegt dem Süden zu, den Alpen entgegen, ins Engadin.

Drei Menschen sitzen darin: ein Mann, eine Frau und ein Knabe.

Und die Sonne geht eben auf

über diese Helden erhalten die Preise. 50 bis 100 der nächstbesten Aufsätze sollen Trostpreise von je 10 Dollar erhalten und zusammen mit den 12 besten Aufsätzen in einem Lesebuch veröffentlicht werden.

X **Sondersitzung des Posener Stadtparlaments.** Die Osterferien der Stadtverordnetenversammlung haben eine jähe Unterbrechung dadurch erfahren, daß für morgen, Mittwoch, 7 Uhr abends, eine Sondersitzung einberufen worden ist, auf deren Tagesordnung die Angelegenheit des Baus eines neuen Kessels in der Gasanstalt und der Grundsteinlegung für ein neues Elektrizitätswerk steht.

X **Die Deutsche Bücherei** ist von Freitag, 2. April, bis einschl. Dienstag, 6. April, geschlossen.

X **Wäschenähkursus des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.** Der Hilfsverein deutscher Frauen bittet uns, noch einmal an den nach Ostern stattfindenden Wäschenähkursus zu erinnern, der am Montag, dem 12. April, vorm. 9 Uhr im Evangelischen Vereinshause II. Stock beginnt. Zu den ersten Stunden werden die Schülerinnen gebeten, Bleistift, Stecknadeln, Zentimetermaß und Schere mitzubringen. Der Kursus hat wieder reges Interesse in der hiesigen Frauen- und Mädchenwelt gefunden, und die Schülerinnenliste hat sich wieder sehr schnell gefüllt. Nähere Auskunft gibt das Bureau des Hilfsvereins Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiser-Ring), Zimmer 1.

X **Die Zugrevisionen an der deutsch-polnischen Grenze.** Wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet wird dem zwischen Polen und Deutschland abgeschlossenen Eisenbahnabkommen gemäß vom 15. Mai ab auf der Strecke Warschau—Bentschen—Berlin die Zeit der Revisionen auf beiden Seiten auf 1½ Stunden verkürzt werden.

X **Verschiebung eines militärischen Gestellungstermins.** Zu Beginn des Oktober des vergangenen Jahres wurde ein Teil der nichtberufsmäßigen Gemeinen unter der Bedingung beurlaubt, daß ihre Wiedereinberufung zum weiteren Militärdienst am 1. April 1926 zu erfolgen hat. Demgemäß wurden diesen Gemeinen Reisedokumente (Ausreisebefehle) mit Gültigkeit bis zum 1. April d. Js. ausgestellt, ohne zu berücksichtigen, daß dieser Termin in diesem Jahre kurz vor die Osterfeiertage fällt. Gegenwärtig hat nun der Kriegsminister in Verbindung mit diesen Feiertagen den Gestellungstermin der beurlaubten Gemeinen in die Zeit vom 5. und 7. April verschoben. Die zum Dienst einberufenen Gemeinen erhalten eine besondere Aufforderung hierzu, und zwar von dem Kommandanten ihrer Formationen oder aber vom zuständigen Kreisergänzungskommando. Die Gültigkeit des Reisedokuments wurde automatisch bis zum 7. April d. Js. verlängert.

X **Urfini-Gastspiel.** In der Maschinenhalle der Posener Messe (rechts neben dem Oberschlesischen Turm) beginnt heut, Dienstag, abends 8 Uhr der Illusionist Alfredo Urfini mit seiner Truppe ein Gastspiel, in dem er die mannigfachsten sensationellen Dinge aus dem „Reiche der Wunder" vorzuführen verspricht. Ihm geht aus anderen Städten, z. B. Warschau, Lodz usw., ein sehr guter Ruf voraus. Das Gastspiel begegnet, wie der ergiebige Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski beweist, in weiten hiesigen Kreisen lebhaftem Interesse. Die Eintrittspreise sind mäßig.

X **Kindesaussetzung.** Heute früh wurde im Hausflur des evangelischen Pfarrhauses an der Wierzbięcice 45 (fr. Bitterstr.) ein wenige Tage altes Kind weiblichen Geschlechts lebend aufgefunden. Bei ihm lag ein Zettel des Inhalts, daß das Kind am 19. d. Mts. in Inowrocław geboren sei und auf den Namen Johanna Nieskopp getauft werden möge. Des Kindes Mutter sei augenblicklich zwar heimat- und mittellos; sie werde aber in absehbarer Zeit mit vielem Gelde kommen und ihr Kind wieder abholen. Einstweilen möchte es bei einer guten Schwester in Pflege gegeben werden.

X **Restlos aufgeklärt worden** ist der geheimnisvolle Tod der Frau Kaczmarek in Krajkowo bei Moschin, über den wir gestern berichteten. Die polizeilichen Ermittelungen haben zu folgendem Ergebnis geführt: Am Freitag abend gegen 10 Uhr drangen zwei unbekannte Männer in die Wohnung der Frau K. und stahlen ihr 150 zł. Die Kinder, die bereits schliefen, haben von dem Diebstahl nichts bemerkt. Die Frau nahm sich den Verlust des Geldes sehr zu Herzen. Hinzu kam nun noch, daß sie von ihrem in Frankreich lebenden Manne einen Klagebrief erhalten hatte, in dem er ihr mitteilte, daß er sich bei der Arbeit schwer verbrannt habe, und darüber klagte, daß er von seiner Familie getrennt leben müsse. Am Sonntag morgen fanden die Kinder die Mutter in der Kammer erhängt vor; sie hatte sich aus Verzweiflung das Leben genommen. Da die Leiche noch warm war, nahmen Nachbarn Wiederbelebungsversuche vor, die jedoch keinen Erfog hatten.

X **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag 5¾ Uhr nach der ul. Jeżycka 41 (fr. Jersitzerstr.) gerufen, wo ein Gemüllkasten in Brand geraten war. Das Feuer wurde in wenigen Minuten gelöscht.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wäschekammer in der St. Martinstraße 40 Wäschestücke im Werte von 65 zł; aus einem Lagerraum an der ul. Piaskowa 8 (fr. Sandstr.) mehrere Kisten mit Käse im Werte von 150 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh + 2,35 Meter, gegen + 2,52 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei bedecktem Himmel 8 Grad Wärme.

□ **Jarotschin,** 30. März. Am 1. April kann der Zahnarzt Alfred Baumgarten hier auf seine 25jährige zahnärztliche Tätigkeit in unserer Stadt zurückblicken.

* **Lissa i. P.,** 30. März. Ihren 90. Geburtstag begeht heut, Dienstag, Frau Rentiere Ebbecke hier. Die würdige Dame ist die Witwe des früheren Inhabers der hiesigen Ebbeckeschen Buchhandlung, die sie nach dem Tode ihres Gatten lange Jahre allein fortführte, bis sie das Geschäft in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an den Buchhändler Oskar Eulitz verkaufte, von dem es seit dem Jahre 1920 an den gegenwärtigen Buchhändler Krajewicz überging.

□ **Wronke,** 30. März. Am 1. April d. Js. kann der Brennereiverwalter Moritz Fischer des Rittergutes Cmachowo sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Jubilar ist seit dem 1. April 1876 bei dem Vater des jetzigen Besitzers von Bake, dem verstorbenen Landesökonomierat Theodor von Bake, in Diensten gewesen und versieht noch heute in voller Rüstigkeit und Frische die Stelle als Brennereiverwalter, trotzdem er im nächsten Jahr bereits das 80. Lebensjahr vollendet. Seine Pflichttreue und sein unermüdliches Wirken während eines halben Jahrhunderts in der Familie von Bake verdient vollste Anerkennung.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen,** 30. März. **Ein Freispruch.** Wegen Brandstiftung stand der deutsche Ansiedler Paul Zitier aus Albertowske bei Neutomischel vor dem hiesigen Sąd Okręgowy, nachdem er vier Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte. Trotz des Antrags des Staatsanwalts, der auf 5 Jahre Zuchthaus plaidierte, wurde der Angeklagte nach der Rede seines Verteidigers Advokat Dr. Jersten in Posen freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 31. März.

= **Berlin,** 30. März. **Etwas kühler, veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Frau E Sch. in R. Ihre Anfrage haben wir sofort in Nr. 62 des „Pos. Tagebl." in dem Sinne beantwortet daß uns die jetzige Anschrift des Bundes leider nicht bekannt ist. Hätten Sie den Briefkasten immer genau verfolgt, dann hätten Sie sich selbst vielen Ärger, uns aber höchst überflüssige Arbeit erspart.

O. R. in D. 100 000 poln. Mark im Oktober 1922 hatten einen Wert von 71.43 zł. Davon sind jetzt 10 Prozent, d. h. 7.14 zł zurückzuzahlen. Über die Höhe der Zinsen können wir Ihnen keine Angaben machen, da Sie solche nicht verabredet haben.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 31. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½ Uhr: Fortsetzung „Die Katastrophe". Abends 9 Uhr: Wort und Lied. II. Abend: Schiller.
Breslau, 418 Meter. Abends 8¼ Uhr: Tonkunst und Dichtung der Nationen. Abends 5 Uhr: Ungarn.

Stettin, 241 Meter. Abends 9—10 Uhr: Arien und Liederabend.

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: „Die schönsten Lustspiele der Weltliteratur". Anschließend: Gastspiel des Mandolinenklubs „Edelweis" Uhlbach.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 1. April.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½ Uhr: „Das Christusdrama" von Walther Nithack-Stahn.

Breslau, 418 Meter. Abends 8½ Uhr: Kammermusik.

Dortmund, 283 Meter. Abends 8½ Uhr: Josef Haydn-Abend.

Frankfurt, 470 Meter. „Faust", eine Tragödie von Goethe. Erster Teil.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7½ Uhr: Passions-Konzert.

Leipzig, 452 Meter. Abends 7½ Uhr: Johannes-Passion.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag,	den 30. 3.	**„Jenufa".**
Mittwoch,	den 31. 3.	**„Der Evangelimann** (zum letzten Male).
Sonntag,	den 4. 4.	um 7½ Uhr nachm. **„Geisha"** (zum dritten Male).
Montag,	den 5. 4.	um 3 Uhr nachm. **„Aida"** (ermäßigte Preise).
Montag,	den 5. 4.	um 7½ Uhr abends **„Die Puppe"** (zum 22. Male).
Dienstag,	den 6. 4.	um 7½ Uhr abends **„Jenufa"** (zum 6. Male).
Mittwoch,	den 7. 4.	um 7½ Uhr abends **„Faust".**
Donnerstag,	den 8. 4.	um 7½ Uhr abends **„Geisha"** (zum vierten Male).
Freitag,	den 9. 4.	um 7½ Uhr abends **„Dalibor"** (ermäßigte Preise).
Sonnabend,	den 10. 4.	um 7½ Uhr abd. **„Eros und Psyche".**
Sonntag,	den 11. 4.	um 3 Uhr nachm. **„Halka"** (ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 11. 4.	um 7½ Uhr abends **„Geisha"** (zum 5. Male).
Montag,	den 12. 4.	um 7½ Uhr abends **„Carmen"** (ermäßigte Preise).

Diskontermäßigung der Reichsbank.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Golddiskontbank 5½ Prozent.

Der Zentralauschuß der Reichsbank hat beschlossen, vom 27. März ab den Diskontsatz auf 7 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 8 Prozent herabzusetzen. Die deutsche Golddiskontbank hat ihren Diskont gleichfalls von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt.

Über die Erklärungen des Reichsbankpräsidenten zu dieser Maßnahme verbreitet „W. T. B." folgendes Kommunique: In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Überblick über die Entwicklung der Lage der Bank im neuen Jahre, deren befriedigende Gestaltung das Reichsbankdirektorium veranlaßt hat, schon heute eine Diskontermäßigung vorzunehmen, da nach Lage der Verhältnisse der bevorstehende Monatsschluß keine über das normale Maß hinausgehende Anspannung bringen wird. Mit Wirkung vom 27. März ist der Diskontsatz von 8 auf 7 Prozent und der Lombardsatz von 9 auf 8 Prozent herabgesetzt worden. Nach der am 12. Januar erfolgten letzten Diskontsenkung hat die Entlastung der Bank weitere Fortschritte gemacht. In den letzten beiden Monaten ist die Anlage in Wechseln, Lombards und Wertpapieren von 1588 Mill. RM. auf 1340 Mill. RM. zurückgegangen. Notenumlauf und gesamter Zahlungsmittelumlauf haben sich zwar noch ein wenig ausgedehnt, indes ist die Deckung der umlaufenden Noten durch effektives Gold von 55.4 auf 57.6 Proz., die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 69.6 auf 76.9 Prozent gestiegen.

Am Geldmarkt hat die Senkung der Zinssätze seit der letzten Diskontermäßigung Fortschritte gemacht, besonders in der letzten Zeit. Der Privatdiskontsatz ist von 6⅜ Prozent am 11. Januar auf 5 Prozent gesunken. Der Zinssatz für tägliches Geld wurde am 11. Januar mit 6 bis 8 Prozent notiert, jetzt mit 4 bis 6 Prozent. Der Zinssatz für Monatsgeld wurde damals mit 9 bis 10 Prozent, jetzt mit 6 bis 7 Prozent genannt. Die Reichsbank hat also mit ihrer Diskontpolitik in erheblichem Maße die Fühlung mit dem Markt verloren. Bemerkenswert ist allerdings, daß immer noch eine sehr scharfe Divergenz zwischen kurzfristigem und langfristigem Leihgeld besteht, wenn auch auf diesem Gebiet die Verhältnisse zweifellos günstiger geworden sind, was auf eine Aktion der Golddiskontbank zugunsten der Landwirtschaft und sonstige Maßnahmen der Reichsbank zurückzuführen ist. Bei den Banken und anderen Geldinstituten sind die Kreditoren nach wie vor im Ansteigen begriffen, wenn sich auch diese Entwicklung in den letzten Monaten verlangsamt hat.

Präsident Schacht gab der Hoffnung Ausdruck, daß die weitere Diskontsenkung der Reichsbank auch wiederum außerhalb der Reichsbank ein weiteres Herabgehen des Zinsniveaus nach sich ziehen werde.

Der Zentralausschuß billigte den Beschluß des Reichsbankdirektoriums.

*

Das Rechnen in Goldzłoty.

Rundschreiben L. D. O. P. 221/VI in Sachen der Bestimmung des „Złoty in Gold" bei Berechnung der Stempelgebühren sowie der Erbschafts- und Schenkungssteuer. (Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu Nr. 8 vom 20. März 1926.)

An alle Finanzkammern sowie die Finanzabteilung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes.

Wegen entstandener Zweifel klärt das Finanzministerium auf, daß in den Fällen, wo Geldbeträge oder Werte, die als Grundlage für die Berechnung der Stempelgebühren und Veräußerungsgebühren (Stempelsteuer, Abgaben) oder der Erbschafts- und Schenkungssteuer dienen sollen, in Goldzłoty (Złoty in Gold) ausgedrückt worden sind, die Werte oder Beträge in Złoty (in Noten der Bank Polski) in der Weise umgerechnet werden, daß man sie mit $^9/_{31}$ des Wertes 1 Gramms Feingold multipliziert, der im „Monitor Polski" auf Grund des § 3 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. April 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 36, Pos. 385) und des Gesetzes vom 1. Juli 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 76, Pos. 534) bekanntgegeben wird.

Bei der Umrechnung wird der Wert eines Gramms Feingold von dem Zeitpunkte berücksichtigt, den die die genannten Abgaben betreffenden Vorschriften für die Umrechnung von ausländischen Valuten in Złoty festsetzen.

Beispiel: Am 18. Januar 1926 wurde ein Wechsel über 190 Goldzłoty ausgestellt und an diesem Tage soll auch die erste Unterschrift auf ihm geleistet werden; der Wert 1 Gramms Gold am 17. Januar beträgt 4 zł 78.53 gr (§ 5 der Verordn. v. 19. 5. 1924, Dz. U. Nr. 50, Pos. 573 und „Monitor Polski" von 1926, Nr. 12, Pos. 35(; es bilden also $\frac{190 \times 4.7853 \times 9}{13}$ = 263 zł 96 gr die Grundlage für die Berechnung der Stempelgebühr für diesen Wechsel.

Warschau, den 22. Februar 1926.

Für den Finanzminister:
(—) G. Czechowicz,
Departementsdirektor.

Aus vorstehendem Rundschreiben geht hervor, daß auch die obersten Behörden die Rechnung in Goldzłoty für erlaubt halten. Mit der Tatsache, daß die Wirtschaft allgemein dazu übergegangen ist, in Goldzłoty zu rechnen, hat sich nun selbst das Finanzministerium abgefunden.

Es berührt daher sonderbar, daß es noch Staatsanwälte gibt, die einen Wechsel, der auf Goldzłoty lautet, für Wucher halten und behaupten, sie wüßten nichts von der Existenz des Goldzłoty. Es ist durchaus bedauerlich, daß die Wirtschaft gezwungen ist, in Goldzłoty zu rechnen; denn die Złotynote sollte ohne weiteres den Wert von $^9/_{31}$ Gramm Feingold haben. Der Wirtschaft können aber nicht Verluste zugemutet werden, die dadurch entstehen, daß der Wert der Banknoten von der Emissionsbank nicht erhalten werden kann und daß dieser Wert durch Ausgabe von ungedeckten Staatskassenscheinen noch mehr verwässert wird.

Hierbei sei noch erwähnt, daß die Notiz für 1 Gramm Feingold im „Monitor Polski" nur für Hypothekenforderungen in Goldzłoty gilt. Bei Geschäften in Goldzłoty ist daher, wie in obigem Rundschreiben, eine besondere Bestimmung nötig, daß der Goldzłoty nach der genannten Notiz oder nach einer anderen Notierung für Feingold berechnet werden soll; denn an der Warschauer Börse wird Feingold nicht notiert.

*

Die Rückerstattung russischer Zölle bei der Ausfuhr von Streichhölzern für die zu deren Herstellung verwendeten importierten Materialien wurde vom Rat für Arbeit und Verteidigung angeordnet. Die Vergütung der Zölle erfolgt in Höhe von 50 Kopeken je 1 qm innere Fläche derjenigen Seite der Streichholzschachtel, der die Streichhölzer mit ihrem Zündende zugewandt sind. Die Rückerstattung der Zölle geschieht durch die Ausgabe von Gutscheinen, die bei der Entrichtung der Zölle für folgende importierte Materialien in Zahlung genommen werden: Paraffin, Phosphor, Antimon, Gummi arabicum, Gummi tragant, Zinkweiß, Umber, Schwefelblüte, Mumie, Radomin und Pergament oder geteertes Papier sowie Maschinen und deren Teile. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung wird noch vom Finanzkommissariat festgesetzt.

Wochenschau über die deutsche Wirtschaft. Die allgemein anhaltende Unsicherheit, besonders auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht, wie sie sich u. a. auch in den laufenden parlamentarischen Verhandlungen ausprägte, ließ im Bild der deutschen Gesamtwirtschaft keine Veränderung der vorherrschenden kritischen Lage auftauchen. Allerdings scheint die Ziffer der Erwerbslosen allmählich in langsamem, aber stetigen Rückgang zu sein, wobei Norddeutschland und Bayern günstigere Ziffern als das rheinisch-westfälische Industriegebiet aufweisen. Die Zunahme der Auftragseingänge läßt im übrigen erhoffen, daß der Höchstpunkt in dieser Hinsicht überwunden ist, wofür auch in Betracht kommt, daß die durch Entgegenkommen der Reichsbahngesellschaft für Erwerbslose, die bei Notstandsarbeiten Beschäftigung suchen, gewährte Fahrtpreisermäßigung sich günstig auswirken dürfte. Das Anziehen der Großhandelspreise darf nicht als eine beunruhigende Erscheinung angesehen werden, da hierbei die im Frühjahr ständig stärker hervortretende Nachfrage bei den verschiedenen Produkten zur Auffüllung der im Winter verbrauchten Bestände wesentlich entspricht. Auch fanden die Preissteigerungen für Zucker, Fleisch, Aluminium und Kupferbleche durch Preisrückgänge für Schmalz, Hopfen, einige Textilrohstoffe und Halbwaren sowie die meisten Nichteisenmetalle einen entsprechenden Ausgleich. In der Industrie wird lebhafte Vorarbeit zu weiteren Zusammenschlüssen und sonstigen betriebverbilligenderen Maßnahmen betrieben. So ist man besonders jetzt in der Kraftwagenindustrie am Ausbau weiterer Betriebsvereinigungen der etwa 70 dem Automobilbau dienenden Firmen bemüht und sucht durch Verbindung mit den Banken Autofinanzierungsinstitute ins Leben zu rufen. Das Ruhrkohlensyndikat plant eine Preisherabsetzung für die Sommermonate vom 1. April bis 31. August, die bereits in den Vorjahren durchgeführt war und bereits als ständige Einrichtung zu betrachten ist. In den Bankkreisen sind die Dispositionen für den bevorstehenden Ultimo früher als sonst getroffen worden, so daß die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Geldbeträge bereits in vollem Gange ist. Eine Verknappung hat sich trotzdem bisher am Geldmarkt nicht bemerklich gemacht. Es wird angenommen, daß nach der etwa für Anfang April zu erwartenden Diskontherabsetzung ein Abfluß von Geldern an den Pfandbriefmarkt stattfinden wird. Nachdem nun auch die Bauindustrie Zusagen über eine größere Wirtschaftsstützung erhalten hat, darf auch die Landwirtschaft auf der Forderung bestehen, im Rahmen der Notstandsaktionen nicht unberücksichtigt zu bleiben.

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. März. Für 100 kg fr. Warschau Kongr.-Roggen 693.5 gl 118 f hol 23.75, fr. Verladestation, Braugerste 21. 75. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 29. März. Weizen 39—41, Roggen 22—23, Hafer 23½—24½, Gerste 22½—25, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 39—40½, Rapskuchen 26½—27½, W.-Kleie 18—19, Roggenkleie 16.25—17.25. Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.42, Weizenmehl 0.37, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. 0.21 zł für ½ kg. Tendenz ruhig.

Danzig, 29. März. Weizen 13.50, Roggen 8—8.20, Futtergerste 7.75—8, Braugerste 8.25—8.75, Hafer 8.25 bis 9, Roggenkleie 5.25, Weizenkleie 6.50—6.75, 60proz. Roggenmehl 26.75. Rest der Notierungen unverändert.

Breslau, 29. März. Weizen 36, Roggen 16, Hafer 16.30, Braugerste 17.50, mittlere 16.50, Winterraps 35, Leinsaat 29, blauer Mohn 113, Weizenmehl 38, Roggenmehl 25, Auszugsmehl 43½.

Hamburg, 29. März. Für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 17, II 16.40, Rosafe 73 kg 13.75, Baruso 76½ kg 14.15, Roggen: Western Rye März/Mai 10.80, Mais: La Plata 8.35, Donau bessarabischer Mai/Juni 8.10, La Plata 8.10, Canada Western für Mai 10.10, Clipped Plata 51—52 kg 8.55, Canada Fez für Mai 9.90.

Berlin, 30. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 271—275, pomm. —.—, März 287, Mai 281½—281.20, Juni —.—. Roggen: märk. 165—167, pommer. —.—, März 178 Mai 187—187½, Juli —.—. Gerste: Sommergerste 172—195, Futter- und Wintergerste 142—157, Hafer: märk. 176—188, westpr. —.—, März —.—, Mai 191.00, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli 167½, loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 35—37¾., Roggenmehl: fr. Berlin 23.75 — 26.00, Weizenkleie: fr. Berl. 10.50—10.75, Roggenkleie: fr. Berl. 10.25—10.50, Raps: —.—, Leinsaat: 340—350, Viktoriaerbsen: 26.00—32.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—21.00, Peluschken: 21—23, Ackerbohnen: 21.00—22.00, Wicken: 26.00—29.00, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 14.00—14.50, Seradella: neue 27.00—30.00, Rapskuchen: 14.40—14.60, Leinkuchen: 19.10—19.30, Trockenschnitzel: 9.10—9.40, Soyaschrot: 19.40 bis 19.80, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.70—15.00. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: fest, Gerste: ruhig, Hafer: behauptet, Maiss: fest.

Chikago, 27. März. Weizen: Hardwinter Nr. I loko 167, für Mai alt 159⅛, neu 160⅛, Juli neu 137½, September neu 132⅞, Roggen: für Mai 88, Juli 89¼, September 89½, Mais: gelber Nr. III loko 71, weißer Nr. II loko 73, gemischter Nr. IV loko 66, für Mai 73⅛, Juli 76⅞, September 78⅞, Hafer: weißer Nr. II loko 40¾, für Mai 40¼, Juli 40¾, September 41⅜, Gerste: Malting loko 52—72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Berlin, 29. März. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132¾, Raffinadekupfer 99 bis 99.3% 1.18—1.19, Standard 1.17—1.18, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.66½—0.67½, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0.62—0.63, Originalhüttenaluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogenen Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.50—1.55, Silber mind. 0.900 f in Barren 89¾—90¾, Platin im fr. Verlkehr 13.50—14 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 29. März. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 20.32, für Juli 18.50—18.40, September 18.36—18.24, Oktober 18.20—18.18—18.21, Dezember 18.08—17.99, Januar 18.03 bis 17.98. Tendenz beständig.

Posener Viehmarkt vom 30. März 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 353 Rinder, 1031 Schweine, 643 Kälber, 35 Schafe, zusammen 2065 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 104, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 94—96, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 82 00, mässig genährte junge, gut genährte ältere 70 00. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 96, vollfleischige jüngere 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72 00. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 104, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 96, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 84, mäßig genährte Kühe und Färsen 70.00, schlecht genährte Kühe und Färsen 56.

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 112, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 96—100, minderwertige Säuger 76—80.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 166—168, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 162, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 156—158, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 150, Sauen und späte Kastrate 130—150.

Marktverlauf: lebhaft.

Posener Börse.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	30.50	30.00	Goplana I.-III.	—	—
	31.00	31.00	C. Hartwig I.-VII.	—	—
4 Poz. list. zast. neu	—	20.00	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
4 Pozn. listy zast.			Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
niem. stpl.	—	—	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	—
6 listy zbożowe	5.70	5.65	Juno I.-III.	—	—
		5.70	Lubań I.-IV.	—	—
8 państw. poż. zł	—	—	Dr. R. May I.-V.	19.00	18.25
8 dolar. listy	4.00	3.80			19.00
		3.85	Mł. i Tart. Wągr. I.-II	—	—
5 Poż. konwers.	0.335	0.35	Młyn Pozn. I.-IV.	—	—
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	1.90	Papiern. Bydg. I.-IV.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	—	—	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—		Tri I.-III.	—	11.50
Brzeski-Auto I.-III.	2.00	—	Unja I.-III.	3.50	—
Cegielski I.-IX	6.50	—		3.20	
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.50	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Cukr. Zduny I.-III.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	—
Dębieńko I.-V.	0.20	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Amsterdam	317.55	317.50	Paris	27.20	27.40
Berlin*)	188.73	188.79	Prag	23.46	23.48
London	38.51	38.50	Wien	111.73	—
Neuyork	7.90	7.90	Zürich	152.55	152.57⅛

*) über London errechnet.

Effekten:	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
8% P. P. Konwers.	115	—	Nobel III.—V.	—	1.30
5% „	34.00	34.00	Lilpop I.—IV.	—	0.52
6% Poż. Dolar	75.00	74.00	Modrzejow. I.—VII	1.90	1.95
10% Poż. Kolej. S. I.	128	128	Ostrowieckie I.-VII.	4.50	4.50
Bank Polski (o. Kup.)	47.15	47.00	Starachow. I.—VIII	0.90	0.95
Bank Dysk. I.—VII	—	5.20	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Handl. W. XI.-XII	1.75	—	Żyrardów	7.95	7.95
B. Zachodni I.-VI.	0.55	0.85	Borkowski I.-VIII.	—	—
Chodorów I.-VII.	—	—	Haberbusch i Sch.	—	—
W. T. F. Cukru	1.75	1.80	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.15	2.15			

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	30. 3. Geld	29. 3. Geld		30. 3. Geld	30. 3. Brief	29. 3. Geld	29. 3. Brief
London	25.195	25.195	Berlin	123.296	123.604	123.221	123.529
Neuyork	—	—	Warschau	63.92	64.08	64.17	64.33
Noten:							
London	—	—	Berlin	123.396	123.704	123.396	123.704
Neuyork	—	—	Polen	64.04	64.21	64.42	64.58

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 3.	29. 3.	Devisen (Geldk.)	30. 3.	29. 3.
London	20.399	20.393	Kopenhagen	109.88	109.91
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	89.54	89.29
Rio de Janeiro	0.601	0.602	Paris	14.37	14.22
Amsterdam	168.19	168.16	Prag	12.48	12.418
Brüssel	15.83	16.27	Schweiz	80.79	80.77
Danzig	80.94	80.89	Bulgarien	3.02	3.02
Helsingfors	10.554	10.554	Stockholm	112.52	112.50
Italien	16.89	16.83	Budapest	5.876	5.876
Jugoslawien	7.387	7.382	Wien	59.22	59.20

(Anfangskurse).

Effekten:	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Harp. Bgb.	109½	108½	Görl. Wagg.	34⅞	33⅜
Kattw. Bgb.	13	12 9	Rheinmet.	26	25½
Laurahütte	39	35⅞	Kahlbaum	—	93
Obschl. Eisenb.	49¾	45¾	Schulth. Patzenh.	154¾	153¾
Obschl. Ind.	—	44½	Dtsch. Petr.	76	—
Dtsch. Kali	124	123¼	Hapag	155	155½
Farbenindustrie	140	138⅜	Dtsch. Bk.	135½	136
A. E. G.	105¼	103½	Disc. Com.	130	130¾

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 30. März, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 51.67—51.93, Große Polen 51.44—51.96, Kleine Polen 50.99—51.51.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 30. März, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Die Aufwärtsbewegung hat anscheinend der Börse weitere Käufer zugeführt. Auch ausländische Beteiligung, namentlich der Schweiz, machten sich in erhöhtem Maße bemerkbar. Jedoch behaupteten die Kurse nicht voll den gestrigen festen Stand der Nachbörse.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. März, 11^{30} Uhr vormittags für 1 Dollar 7.90 zł, 1 engl. Pfund 38.49 zł, 100 schweizer Franken 152.19 zł, 100 franz. Franken 26.85 zł, 100 deutsche Reichsmark 188 00 zł, 100 Danz. Gulden 152.42 zł.

1 Gramm Feingold für den 30. März 1926 wurde auf 5.2505 zł festgesetzt. (1 Goldzłoty gleich 1.5243 zł) (M. P. Nr. 72 vom 29. März 1926.)

Der Złoty am 29. März 1926. (Überw. Warschau). **Zürich:** 62.50, **London:** 37, **Neuyork:** 12.75, **Riga:** 71, **Tschernowitz:** 31, **Bukarest:** 31.50, **Mailand:** 320.

1 Czerwoniec (10 russ. Rubel) wird mit 5.05 bis 5.10 Dollar notiert.

Dollarparitäten am 30. März in Warschau 7.90 zł, Danzig 8.09 zł. Berlin 8.11 zł.

Infolge eines Druckfehlers sind gestern die Dollarparitäten von Warschau und Danzig verwechselt worden. Es muß richtig heißen: Warschau 7.90 zł, Danzig 8.06 zł.

Die italienische Konservenindustrie. (W. K.) Die Erzeugung von Lebensmittelkonserven zählt zu den wichtigsten Ausfuhrindustrien Italiens. Der Export von Obstkonserven allein beläuft auf zirka 400 Millionen Lire jährlich. In Italien werden derzeit zirka 500 Konservenfabriken gezählt, von denen zirka 50 über modernste und rationellste Anlagen verfügen.

Schweizerisches Kapital für die Erbauung einer Elektrizitätszentrale in Belgrad. (W. K.) Die Stadt Belgrad hat aus der Schweiz ein Angebot auf Erbauung einer Elektrizitätszentrale mit Schweizer Kapital erhalten. Die Schweizer Firma will zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 8 Millionen Franks gründen. Das ganze Material soll von der Schweizer Industrie geliefert werden. Die Stadt soll den Grund zur Verfügung stellen. Die Gesellschaft verlangt, daß die Stadt Belgrad einen Minimalstromverbrauch garantieren soll und daß das aus der Schweiz eingeführte Material vom Zoll befreit werde. Nach 15 Jahren soll das ganze Werk der Gemeinde zufallen. Der Strompreis soll 0.85 Dinar (gleich 0.091 Goldzłoty) für die Kilowattstunde betragen.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.



Apfelsinentorte

Gebacken nach folg. Oetker-Rezept. Geschmack u. Aussehen hervorragend, Herstellung kinderleicht.

Zubereitung: Teig: 3 Eigelb werden mit dem Zucker, 4 Eßlöffel Wasser, dem Abgeriebenen und dem Saft einer Zitrone schaumig gerührt. Nach und nach gibt man das mit dem Backin gemischte und gesiebte Mehl und Gustin hinzu, verrührt alles glatt und zieht zuletzt den steifgeschlagenen Schnee unter den Teig, gibt ihn in eine gefettete Form und backt bei gelinder Hitze. Ist die Torte erkaltet, schneidet man sie in 3 Platten, befeuchtet dieselben mit Apfelsinensaft, bestreicht 2 Platten mit der Apfelsinencreme, die obere Platte überstreicht man mit der Apfelsinenglasur und belegt sie mit Apfelsinenstückchen. Creme: Man bereitet aus 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch und 50 g Zucker einen festen Pudding, rührt danach den Saft einer Apfelsine und zuletzt den Eierschnee darunter. — Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Eßlöffel Apfelsinensaft und 1 Eßlöffel Wasser werden zu einer Glasur verrührt.

Zutaten:

Teig: 100 g Weizenmehl, 100 g Dr. Oetker's „Gustin", 200 g Zucker, 3 Eier, 4 Eßlöffel Wasser, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin", das Abgeriebene und 1 Eßlöffel Saft einer Zitrone, Saft einer Apfelsine zum Bestreichen der Böden.

Creme: 1 Päckch. Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch, 50 g Zucker, Saft einer Apfelsine, 1 Eiweiß.
Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Eßlöffel Apfelsinensaft, 1 Eßlöffel Wasser, Zur Verzierung 1-2 Apfelsinen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von: **Dr. A. Oetker, Oliva.**

Vertreter: **Zdzisław Jerzykowski,** SCHUTZMARKE **Poznań, ul. Dąbrowskiego 5. Telephon 6831.**

Wenn Sie sich für

Radio

interessieren, wenden Sie sich um Auskunft an die

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. — Poznań.

TEPPICHE Läufer Linoleum

verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Fr. Dehne, Halberstadt

Original Hack- u. Drillmaschinen
Original Ersatzteile
liefert
Dipl.-Ing. **Paul Geschke**
Telephon 345 Inowrocław Dworcowa 45.

Für kapitalkräftige Auswanderer!

Zwangswirtschaftlich und Hauszinssteuerfreies **Hausgrundstück** in größerer, belebter Stadt Ostpreußens, sowie in der verkehrsreichsten Straße gelegen, 3 Stock hoch, mit 4 großen Läden, davon 1 Doppelladen mit Wohnung, sofort beziehbar, großem bebauten Hof und schön angelegtem Garten, anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen.

Angebote erbitte unter Nr. 795 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Von heute ab sind wir wieder Käufer von

Fabrikkartoffeln

zum höchsten Tagespreise, gegen **sofortige Kasse.** Auch übernehmen wir das Trocknen von Kartoffeln für Rechnung des Lieferanten.

Suszarnia Ziemniaków
Janówiec
Tel. 51. Kartoffeltrocknungsgenossenschaft. Tel. 51.

Fichten-Sämlinge

60 000 Stück, 2 und 3 jährig, sowie 10 kg Fichtensamen
hat abzugeben
Forstverwaltung Drzeczkowo, pow. Leszno, p. Osieczna.

---

1 jährige Kiefernsämlinge,
2 jährig Rottannensämlinge,
4 jährige versch. Eichen
hat zu den Preisen der Wielk. Izba Roln. abzugeben
Dom. Lubosz,
pow. Międzychód.

Futterrübensamen
rote Eckendorfer

aus deutscher Elitesaat, anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań, hat abzugeben und sendet Muster und Angebot auf Wunsch.

Dominium Lipie,
Post und Bahn Gniewkowo (Wielkp.).

Das Neueste
für das
Osterfest
in sämtlichen
Herren-Artikeln
findet man in
grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen
bei

The Gentleman

Właśc.: Stefan Schaefer
POZNAŃ
ul. Nowa 1. TELEFON 31-69. ul. 27. Grudnia 4.
Gleiche billige Preise in beiden Geschäften.

Billiger Einkauf!

Kaffee, täglich frisch gebrannt, in allen Qualitäten
Tee, lose und gepackt (Teekanne)
Mehl, Rosinen, Mandeln, feinst. franz. **Speiseöl**
Kalifornische Früchte,
Obst- und Gemüsekonserven,
Liköre der Firma Kantorowicz
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Teofil Brodniewicz, Poznań
Telephon 2402 ul. Wielka 20 Telephon 2402.

Gustav Weese Toruń

Honigkuchen-, Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
Gegr. 1763. Gegr. 1763.

Große Auswahl von

Osterartikeln

in der bekannten guten Qualität
zu erhalten in allen einschlägigen Geschäften.

Zu verkaufen:
Trockene Kiefernkloben u. Rollen, Rüststangen, Baumpfähle, Grubenholz, rohes u. geschn. Bauholz.
Leopold Pietz, Oborniki. Telephon 59.

Trauringe
echt Gold, Uhren u. Goldwaren verkauft billigst
CHWIŁKOWSKI,
Poznań, św. Marcin 40.

Erziehungsheim

für schwer lernende, schwer erziehbare und nervöse Knaben u. Mädchen in **Bad Obernigk bei Breslau.** Staatlich konzessioniert. Sorgfältige individuelle Behandlung. Aufnahme jederzeit.
Besitzer u. Leiter:
Rektor Lakomy.

Wir sind noch Käufer für feinen
Weissklee, Rotklee, Schwedenklee, Senf, Mohn, Mutterkorn
und gute
Braugerste.
Großbemusterte Offerten erbeten.
Gustav Dahmer,
G. m. b. H. & Co., Danzig
Samenexport gegr. 1891

Umsonst kann niemand etwas geben, doch kauft man zu den billigsten Preisen:
Weine, Liköre, Kognaks, Säfte u. Branntweine
in grosser Auswahl bei der Firma
L. Mackiewicz,
Wein- u. Spirituosen-Handl.
Poznań, Wrocławska 32.
Telephon 1456.

Zur bevorstehenden
Saatzeit
offeriert:
Gemüse- u. Blumensämereien
in nur I. Qualitätsware.
Futterrüben Eckendorfer
und andere Sorten
Futtermöhren
gelbe, weiße und rote
Grassaaten
für Garten und Feld.
Bruno Hoffmann
Samenhandlung.
Gniezno, ul. Chrobrego 35.

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)



Laßt Blumen sprechen!

Buschrosen (bestes Sortiment), in diesem Jahre blühend,
10 Stück 15.— zł,
Riesenbl. Dahlien in den neuesten Sorten, **10 Stück 10.— zł,**
Amerikanische Gladiolen in herrlicher Farbenpracht
30 Stück 10.— zł,
Blumensamen: 20 Portionen der schönsten Sommerblumen, 5.— zł empfiehlt
Gärtnerei Gartmann, Poznań, Górna Wilda 92.
Preisliste gratis!

Die Ausführung industrieller u. landwirtschaftl. Bauten

nach eigenen und gegebenen Entwürfen,
Spezialität: **Feldscheunen in allen Größen und Konstruktionen,** übernimmt überallhin
Karl Weber, Baumeister,
Baugeschäft, Dampfsägewerk und Ziegelei
Gegründet 1868. **Kępno.** Gegründet 1868.